131. Mittwoch den 8. Juni 1859. 131.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate. (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Zur gef. Beachtung.

Um den Lesern die neuesten Nachrichten noch möglichst vollständig mittheilen zu können, wird unsre Zeitung von heute ab eine halbe Stunde später wie bisher, also erst um 3 Uhr Nachmittags ausgegeben werden.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Am Friedrichs-Gymnasium in Berlin ist die Anstellung des Dr. Sperling und der Schulamtskandidaten Hartung und Freyschmidt als ordentliche Lehrer; so wie an der Raths- und Friedrichs-Schule zu Cüstrin die des Schulamtskandidaten Dr. Kießler als Subrektor; und an der Friedrich-Wilhelms-Schule in Stettin die des Schulamtskandidaten Dr. Schröer als Kollaborator genehmigt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist von Dresden hier wieder eingetroffen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist von Potsdam nach Stettin abgereist.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staatsminister und Oberpräsident der Provinz Westfalen, Dr. v. Düesberg, von Münster; der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Kammerherr Graf vom Hagen, von Möckern.

Das 21. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5077 die Bestätigungsurkunde, betreffend das Statut der unter der Benennung: „Steinkohlenbergbau-Aktiengesellschaft Vollmond" errichteten und in Bochum domizilirten Aktiengesellschaft. Vom 9. Mai 1859.

Berlin, den 6. Juni 1859.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Das 22. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5078 die Gebührentaxe für die Friedensgerichte im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln. Vom 23. Mai 1859.

Berlin, den 7. Juni 1859.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Verona, Montag, 6. Juni. Offiziell: Der Kampf bei Magenta am 4. Juni war überaus heiß und blutig und wurde mit wechselndem Glücke geführt; derselbe dauerte bis zur sinkenden Nacht und haben die Truppen viel Bravour gezeigt. Am darauf folgenden Morgen hat der linke Flügel von Neuem den Kampf aufgenommen, doch fehlt bis jetzt der ausführliche Bericht über denselben. Der Feind ist nicht weiter vorgedrungen. (?) Die Armee bezog am 5. Nachmittags eine Flankenstellung zwischen Abbiategrasso und Binasco (an der Eisenbahg von Mailand nach Pavia). Zahlreiche Franzosen sind gefangen worden; von beiden Seiten ist der Verlust groß. Mailand ist auf Befehl Gyulai's geräumt worden.

(Eingegangen 7. Juni, 6 Uhr Abends.)

Dresden, Dienstag, 7. Juni Nachmittags. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Militär-Kredit von $5\frac{2}{3}$ Millionen Thalern einstimmig bewilligt, und zwar ein Fünftheil durch Steuererhöhung und der Rest aus den disponibeln Kassenbeständen.

London, Dienstag, 7. Juni Nachmittags. Ihre Majestät die Königin hat so eben, 2 Uhr 19 Minuten Nachmittags, das Oberhaus erreicht, und nachstehende Thronrede mit fester Stimme verlesen:

Mylords und Gentlemen! Mit Genugthuung bediene Ich Mich bei dem gegenwärtigen beunruhigenden Zustande der öffentlichen Angelegenheiten des Rathes Meines Parlaments, welches Ich in möglichst kürzester Frist zusammenberufen habe. Ich habe befohlen, daß Schriftstücke Ihnen vorgelegt werden sollen, aus denen Sie ersehen werden, wie eifrig und anhaltend Meine Bemühungen gewesen sind, den Frieden Europa's zu erhalten. Diese Bemühungen haben unglücklicherweise keinen Erfolg gehabt und der Krieg zwischen Frankreich und Sardinien einerseits und Oestreich andererseits ist zum Ausbruch gekommen. Im Besitze der Freundschaftsversicherungen von beiden kämpfenden Parteien, beabsichtige Ich zwischen ihnen eine strenge und unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten und hoffe Ich mit Gottes Hülfe Meinem Volke die Segnungen eines fortdauernden Friedens zu bewahren. Mit Rücksicht jedoch auf die gegenwärtige Lage Europa's habe Ich es für nothwendig erachtet, zur Sicherheit Meiner Staaten und zur Ehre Meiner Krone Meine maritimen Kräfte bis zu einer Höhe zu vermehren, welche die vom Parlamente sanktionirte übersteigt. Ich rechne mit Vertrauen auf Ihre herzliche Mitwirkung bei diesen Vorsichtsmaaßregeln einer defensiven Politik.

Nachdem der König beider Sicilien Mir den Tod seines königlichen Vaters und seine eigne Thronbesteigung angezeigt hat, habe Ich es in Uebereinstimmung mit dem Kaiser der Franzosen für angemessen gehalten, Meinen diplomatischen Verkehr mit dem Hofe von Neapel, welcher während der letzten Regierung suspendirt gewesen, zu erneuern. Alle Meine anderweitigen auswärtigen Beziehungen sind nach wie vor vollkommen befriedigend.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Die Voranschläge für das Jahr, für welche von dem letzten Parlament keine Vorsorge getroffen worden, werden Ihnen sofort vorgelegt werden, in Verbindung mit solchen nachträglichen Voranschlägen, welche die gegenwärtigen Umstände für den öffentlichen Dienst unumgänglich nothwendig machen.

Mylords und Gentlemen! Ich habe eine Bill entwerfen lassen, um, soweit die Mitwirkung des Parlaments dabei erforderlich ist, gewisse Rathschläge der Kommissare in Ausführung zu bringen, welche Ich zur Feststellung der besten Methode, wie die königliche Flotte wirksam zu bemannen sei, ernannt habe, und Ich empfehle diesen wichtigen Gegenstand Ihrer sofortigen Beachtung. Maaßregeln zur Verbesserung der Gesetze und der sozialen Verhältnisse, deren Fortentwickelung im letzten Parlamente durch die Auflösung nothwendigerweise unterbrochen wurde, werden aufs Neue Ihrer Berathung unterbreitet werden.

Ich würde mit Vergnügen Meine Zustimmung geben zu jeder reiflich überlegten Maaßregel zur Verbesserung der Gesetze, welche die Vertretung Meines Volkes im Parlamente regeln, und sollten Sie der Meinung sein, daß die Nothwendigkeit, sich sofort mit den dringlichen Maaßregeln zu beschäftigen, welche sich auf die Vertheidigung und die finanziellen Verhältnisse des Landes beziehen, Ihnen nicht Zeit genug lassen wird, um noch in der gegenwärtigen Session über einen so schwierigen und umfassenden Gegenstand mit gebührender Aufmerksamkeit zu berathen, so hoffe Ich, daß Sie beim Beginn der nächsten Session Ihre sorgfältige Beachtung einer Frage schenken werden, deren rasche und befriedigende Lösung dem öffentlichen Wohle in hohem Grade förderlich sein würde. Ich bin überzeugt, daß Sie mit Eifer und Fleiß an die Erfüllung Ihrer parlamentarischen Pflichten gehen werden und Ich flehe, daß das Ergebniß Ihrer Berathungen dahin führen möge, dem Lande die Fortdauer des Friedens nach Außen und eine fortschreitende Verbesserung im Innern zu sichern.

Bern, Dienstag, 7. Juni Vormittags. Hier eingetroffene telegraphische Nachrichten melden, daß die Munizipalität von Mailand einen festlichen Empfang der Alliirten angeordnet hatte und daß nach einem bei San Pietro stattgefundenen Kampfe der König von Sardinien daselbst eingezogen sei. Garibaldi ist nach Lecco abgegangen. Generol Urban hat sich über Monza zurückgezogen. In Laveno befinden sich noch 500 Oestreicher.

(Eingegangen 8. Juni, 7 Uhr Morgens.)

London, Mittwoch 8. Juni. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses kündigte Horsman eine Resolution gegen die Geheimnißkrämerei in der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten an. Dann wurde die Antwortadresse auf die Thronrede beantragt. Daran schloß sich auf Veranlassung Hartington's der Antrag auf ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinet, motivirt durch des Ministeriums Unfähigkeit zur Leitung der inneren wie der äußeren Politik. Disraeli erklärt, es hätte ordnungsgemäß ein Amendement gestellt werden müssen. Er wolle jetzt die auswärtige Politik hier nicht vertheidigen, aber die vorzulegenden Dokumente würden des Ministeriums unausgesetzte Bemühungen um Erhaltung des Friedens erweisen. Oestreich habe dann erst die Verhandlungen abgebrochen und den Krieg angefangen, als Russell's Reformresolution das Kabinet bedrohte und die Bildung eines antiöstreichischen Ministeriums wahrscheinlich machte. — Lord Palmerston erklärt, das Parlament mißtraue der Regierung durchweg. Die Debatte ward vertagt.

Im Oberhause greift Granville die Unfähigkeit des Kabinets in Leitung der auswärtigen Politik an. Malmesbury verdammt die aggressive Politik Sardiniens und zugleich Palmerston's Hoffnung auf die Vertreibung Oestreichs aus Italien. Eglington, Derby, Ellenborough sprechen für, Argyle gegen die Regierung. Lord Brougham verdammt den ganzen Krieg.

(Eingegangen 8. Juni, 9 Uhr 44 Min. Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 7. Juni. [Wiener Gerüchte; erwartete Entscheidung der preußischen Politik; russische Erklärungen; der Rücktritt des Geh. Admiralitätsraths Gaebler.] Heute empfing man hier den Wiederhall von mancherlei in Wien umlaufenden Gerüchten, welche mit den französischen Mittheilungen über den Ausgang der Schlacht bei Magenta in völligem Widerspruch waren. Nach denselben sollen die Oestreicher schließlich den Kampfplatz behauptet und die Franzosen zurückgeworfen haben. Da jede verbürgte Bestätigung der Wiener Gerüchte ausgeblieben ist, so wird man sie wohl ad acta legen und an die Thatsache glauben müssen, daß die östreichische Armee nach einem blutigen Kampfe sich hat zum Rückzuge entschließen müssen. — Aus den häufigen Sitzungen des Ministerraths, aus dem längern Verweilen des Grafen Pourtalès und aus der Herberufung des Grafen Bernstorff darf man mit Recht den Schluß ziehen, daß unsre Regierung ernste Schritte vorbereitet. Es liegt in den augenblicklichen Erfolgen der piemontesischen und französischen Waffen allerdings noch keine Nöthigung für Preußen, sofort zum Schwert zu greifen und dadurch Deutschland zum Mittelpunkt eines europäischen Krieges zu machen, während deutsches Gebiet in keiner Weise bedroht ist. Andrerseits steht es fest, daß Oestreich den schleunigen Beistand Deutschlands in Anspruch nimmt und erforderlichen Falls seinen ganzen Einfluß in Frankfurt aufbieten würde, um zu Gunsten seiner Sache einen Mehrheitsbeschluß der Bundesversammlung zu erlangen, wenn Preußen seine Mitwirkung versagen sollte. Unsre Regierung befindet sich daher in einer sehr schwierigen Lage. Man erwartet in den nächsten Tagen sehr wichtige Entscheidungen, welche der Politik Preußens einen bestimmteren Charakter geben und möglicherweise auf manche diplomatische Stellungen einen Einfluß ausüben dürften. — Die vielbesprochene Erklärung Rußlands über seine Auffassung von der Sachlage ist nun durch mehrfache Mittheilungen näher bekannt geworden. Sie werden darin die Andeutungen bestätigt finden, welche ich Ihnen bereits vor mehreren Wochen gegeben habe. Das Petersburger Kabinet legt die Schuld des italienischen Krieges ausschließlich dem Wiener Hofe zur Last und versichert, daß Rußland dem Kampfe fern zu bleiben wünsche, aber entschlossen sei, seine Haltung nach dem Vorgehen der deutschen Regierungen zu bemessen. Daraus folgt mit unzweifelhafter Klarheit, daß Deutschland, wenn es an dem Kriege mit Frankreich Theil nimmt, seine Waffen gleichzeitig nach zwei Richtungen hin zu wenden hat. — Der schon seit lange angekündigte Rücktritt des Geh. Admiralitätsraths Gaebler aus seiner bisherigen Amtsstellung ist jetzt offiziell. Da er eine längere Beurlaubung nachgesucht hat, so scheint dies zu beweisen, daß er zur Zeit keine passende anderweitige Verwendung im Staatsdienst gefunden hat.

(Berlin, 7. Juni. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Heute Vormittag 10¾ Uhr trafen Ihre Majestäten, in Begleitung des Prinzen und der Frau Prinzessin Karl, des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Prinzessin Alexandrine, und gefolgt von dem Oberhofmarschall Grafen Keller, dem Kammerherrn v. Canitz, und dem Leibarzt Dr. Grimm, vom Schlosse Sanssouci hier ein und begaben sich vom Bahnhofe sofort in das Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm, woselbst in der Kapelle zur Feier des Sterbetages des hochseligen Königs Gottesdienst stattfand, der sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie beiwohnten. Die Gedächtnißrede hielt der Oberhofprediger Dr. Strauß und die liturgischen Gesänge führte eine Abtheilung des königlichen Domchors aus. Nach beendigter Feier verweilten Ihre Majestäten noch einige Zeit im Palais, nahmen dessen Einrichtungen in Augenschein und begaben sich darauf mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück. Um 2 Uhr folgten dorthin der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, sowie der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl und nahmen im Schlosse Glienike das Diner ein. Der Prinz Friedrich Karl kehrte von dort um 5 Uhr hierher zurück und reiste bald darauf nach Stettin ab. — Der Prinz-Regent wollte heute Nachmittag 5 Uhr den Prinzen und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm nach Potsdam begleiten, ließ jedoch wieder absagen, da die Konseilssitzung, die Nachmittags im Palais stattfand, sich in die Länge zog. Der Prinz Friedrich Wilhelm mußte daher auch zurückbleiben; die Frau Prinzessin fuhr Abends 5 Uhr mit dem kleinen Sohne allein nach Potsdam, und der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm begaben sich erst um ½7 Uhr dorthin. Gleich nach der Ankunft machte der Prinz-Regent Ihren Majestäten einen Besuch und verweilte dann längere Zeit im Neuen Palais, wo seine Kinder ihre Sommerwohnung genommen haben. Der Prinz-Regent übernachtet im Schlosse Babelsberg und kehrt morgen Vormittag hierher zurück. — Der Herzog von Oporto hat heute früh Berlin verlassen und ist mit seinem Gefolge nach Gotha gereist. Der Prinz Friedrich Wilhelm und der Fürst von Hohenzollern gaben dem hohen Reisenden bis zum Anhalter Bahnhofe das Geleit und dort verabschiedete sich auch von ihm die portugiesische Gesandtschaft. Der Herzog will in Gotha nur einen kurzen Aufenthalt nehmen und dann die Rückreise nach Lissabon fortsetzen. — Heute Abend ist der Herzog von Braunschweig am königlichen Hofe zum Besuche eingetroffen und im Stadtschlosse zu Potsdam abgestiegen. Morgen Vormittag will der hohe Gast mit dem Prinz-Regenten nach Berlin kommen. — Der Ober-Präsident v. Puttkammer ist gegenwärtig hier anwesend und wird noch einige Tage hier verweilen. — Der Ober-Präsident v. Duesberg ist nur von Münster nach Berlin gekommen, um vom Prinz-Regenten einige Befehle in Bezug auf die Jubelfeier der Grafschaft Mark entgegen zu nehmen. Seine Rückreise erfolgt schon in den nächsten Tagen. — Der Hofschauspieler Commentz, der vor einigen Jahren auch der Posener Bühne angehörte, ist gestern Morgens 8 Uhr nach längerem Krankenlager an der galoppirenden Schwindsucht gestorben. Der Verstorbene ist kaum 30 Jahre alt geworden. — Heute war in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, daß es den Oestreichern gelungen sei, den Franzosen eine bedeutende Niederlage beizubringen (s. oben). Der Sieg solle durch eine Flankenbewegung, die Clam-Gallas mit seinen ungarischen Husaren ausführte, errungen worden sein. Diese Botschaft wurde hier mit großer Freude aufgenommen, bedarf aber jedenfalls erst anderweitiger Bestätigung.

— [Die Blokade von Venedig.] Der k. Regierung ist Seitens der kais. französischen Regierung eine in dem „Moniteur" vom 2. d. erschienene Bekanntmachung mitgetheilt worden, welche in Uebersetzung lautet, wie folgt: „Departement der Marine. Es wird hiermit kund gemacht, daß Se. Exzellenz der Marineminister durch den Kontreadmiral Jurien de la Gravière, Kommandirenden der französischen Seestreitmacht im Adriatischen Meere, benachrichtigt worden ist, daß am 18. Mai 1859, und von diesem Tage an, durch die unter seinen Befehl gestellte Seestreitmacht eine effektive Blokade des Hafens von Venedig und der Ausgänge desselben hergestellt worden ist. Es wird hiermit ferner bekannt gemacht, daß alle Maaßregeln, zu denen das Völkerrecht und die zwischen Sr.

Majestät dem Kaiser und den verschiedenen neutralen Mächten bestehenden Verträge ermächtigen, rücksichtlich aller Schiffe, welche es versuchen sollten, die obengedachte Blokade zu verletzen, ergriffen und vollzogen werden sollen. Paris, den 1. Juni 1859."

— [Die landwirthschaftlichen Verloosungen.] In Folge der gemeldeten Erlaubniß zur Veranstaltung der durch einen Ministerialerlaß von 1857 verbotenen Verloosungen bei Gelegenheit von landwirthschaftlichen Thier- und Produkten-Ausstellungen haben in den letzten Tagen des vorigen Monats die Minister des Innern und der Finanzen die königlichen Regierungen mit Anweisung versehen, um die gehörig motivirten und nach Art und Umfang specificirten Anträge der Vereine zu prüfen und geeigneten Falls die erforderliche Erlaubniß zur Veranstaltung von Verloosungen zu ertheilen. Die Vereine werden sich daher mit ihren bezüglichen Wünschen in jedem speziellen Falle an die königliche Regierung zu wenden haben, und ist von Seiten des Landes-Oekonomie-Kollegiums als ein der Billigkeit entsprechender Wunsch ausgesprochen worden, daß die Verloosungen auf Thierschauen, welche von Kreis- und Lokalvereinen veranstaltet werden, nicht stets an demselben Orte stattfinden, sondern ein Wechsel eingehalten wird. Es werde ferner die Ertheilung der Erlaubniß erleichtern, wenn in dem vorzulegenden Plane das Maximum der auszugebenden Loose und der Betrag angegeben wird. In dem Erlaß der Minister wird vorausgesetzt, daß bei jeder Verloosung der rein landwirthschaftliche Zweck, auf den die ausnahmsweise Begünstigung sich allein gründet, ebenso wie die Grenzen streng innegehalten werden, welche der vorher wohlerwogene höhern Orts genehmigte Plan vorzeichnet.

— [Ministerialerlaß über die Qualifikation der Hauslehrer.] Die Sorge für die Heilighaltung des elterlichen Rechts und das Vertrauen zu der Handhabung desselben, welches der Kultusminister in der Frage über den Religionsunterricht der Dissidenten vor den Kammern bekundete, hat derselbe auch bei einer Frage von noch allgemeinerem Interesse bewiesen. Eine Regierung erbat sich nämlich, wie den „H. N." aus Preußen geschrieben wird, Entscheidung darüber, ob sie befugt sei, die Konzessionirung als Hauslehrer, Erzieher oder Erzieherin zu versagen, wenn nicht zuvor durch glaubhafte Zeugnisse die Ueberzeugung gewährt wird, daß die betreffende Person die erforderliche Bildung habe. Der Minister entschied, daß von der Beibringung eines sogenannten Wahlfähigkeitszeugnisses abzusehen und auch keine besonderen Prüfungen zur Ermittelung der zum Hauslehrerberuf befähigenden Qualifikation anzustellen seien, und motivirte diesen Entscheid vornehmlich damit, „daß in der Nation eine solche Achtung vor der Bildung im Allgemeinen und die Erkenntniß von der Unentbehrlichkeit derselben vorausgesetzt werden darf, daß den Eltern in der Regel (?) der Ernst zugetraut werden muß, sich in ihrem eignen Interesse vor unwissenden und unfähigen Hauslehrern zu hüten".

— [Preußen und die Mittelstaaten.] Die „Nat. Z." enthielt neulich einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Haltung, welche mehrere deutsche Mittelstaaten gegenwärtig beobachten, droht nicht bloß den heftigsten Widerspruch des gesammten preußischen Volks zu wecken und in unvermeidlicher Folge davon in unserm Lande die bisher gehegten wohlwollenden Gesinnungen für Oestreich gänzlich zu erkalten: dieselbe muß auch im gesammten übrigen Deutschland auf die entschiedenste Mißbilligung aller Freunde unsrer Nationaleinheit stoßen. Von Anfang der italienischen Verwicklung an und im Fortgang mit immer bedeutungsvollerer Offenheit hat Preußen oft erklärt, daß es weit über seine Bundespflichten hinaus dem ganzen Bundesgebiet mit seiner ganzen Macht Schwert und Schild sein wolle, mit seiner ganzen Macht, d. h. mit 540,000 Soldaten. Was diese Wehrkraft vermag, das wissen und schätzen nach Gebühr Heer und Regierung in Frankreich, die, der Erfahrungen von 1814 wohl eingedenk, von keinem Heere der Welt eine so hohe Meinung haben, wie von dem preußischen, gleich wie wir unsrerseits die Stärke der französischen Waffen höher als jede andre achten. Preußen hat seit jenen eisernen Tagen keinen Krieg geführt, der etwas zu bedeuten hatte, aber wie nach allgemeinem Zeugniß fortwährend unsere Linie aller Truppengattungen ein Muster von Durchbildung und Schlagfertigkeit geblieben ist, so sehen wir auch unsre Landwehr keineswegs als eine unvollkommene Hülfstruppe des stehenden Heeres an, die Landwehr flößt uns vielmehr die Zuversicht ein, daß in jedem Kriege die in ihr dienenden, in der vollen, gestählten Mannskraft stehenden Soldaten durch ihre um so größere Ausdauer das jugendliche Feuer der Linie unterhalten und durch ihre eigenthühmliche Tüchtigkeit ergänzen werden. Wir wissen, was unser Heer ist, und es weht ein Geist über die acht Provinzen hin, nicht unwillig die Schwingen dieser gewaltigen Kraft zu entfalten. Während das deutsche Volk diesen Geist sich heben sieht und sein Anschwellen erwartet, was thun deutsche Regierungen? Auf diese deutschen Kräfte zu blicken, das wäre ihres Amtes, wenn sie von vaterländischen Gedanken geleitet wären; statt dessen entsendet eine von ihnen ihren Minister nach England, um das Ohr Lord Malmesbury's zu gewinnen, damit unter seiner Billigung ein Observationskorps am Rhein, auch gegen den Widerspruch Preußens, aufgestellt werden dürfe. Die Tories hätten sich durch das ihnen erwiesene Vertrauen sehr geschmeichelt fühlen können, noch waren sie ja ein paar Wochen des Staatsruders sicher, und nicht Malmesbury, sondern Clarendon war es gewesen, der während des orientalischen Krieges jenem deutschen Minister so unsanft begegnet ist. Ein eintretender Kabinetswechsel in England würde für Oestreich wahrscheinlich nicht vortheilhaft sein, aber selbst Malmesbury hat durch seine Diplomaten in Deutschland die Zustimmung, welche der deutsche Minister bei ihm gefunden zu haben sich einbildete, entschieden bestreiten lassen, und die ministerielle Wallfahrt nach London hat weiter nichts bewirkt, als daß sie dort wie im übrigen Auslande die elenden Eifersüchteleien deutscher Residenzen zur Schau gestellt und Deutschland kompromittirt hat. Nicht zur Besinnung gebracht, sondern gereizt durch diesen Fehlschlag scheinen sich nun die Mittelstaaten in immer ärgere Versuche zu verirren. Die Opferwilligkeit Preußens wollen sie huldreich annehmen, die begehrte „Initiative" wollen sie zugestehen, aber wohlverstanden so, daß Preußen der ausführende Arm für ihre Köpfe wird, sonst müssen sie sich die Initiative vorbehalten. Sie wollen ohne, und nach Umständen gegen Preußen bestimmen, wann der Bund Oestreich Hülfe zu leisten habe; sie prahlen und brüsten sich, daß sie von Preußen verlangen werden, es müsse den Besitzstand Oestreichs in Italien gewährleisten, wenn sie sich nicht für befugt halten sollen, ihres Weges zu gehen, ohne sich um Preußen weiter zu bekümmern. Sie vermessen sich zugleich der Drohung, daß sie, wenn Preußen ihnen widerspräche, unter sich über eine Kriegserklärung gegen Frankreich berathschlagen würden.

Wir gehen hier auf die Frage nach der Bedeutung einer preußischen Garantie für den östreichischen Besitzstand in Italien nicht ein. Nur davon können wir keinen Augenblick schweigen, mit welcher Leichtsinnigkeit diese Regierungen mit dem ohnehin so dürftigen Einheitsbande der deutschen Nation, mit der bestehenden Bundesverfassung, umgehen. Nach dieser würde es ihnen wohl freistehen, auch ohne Preußen Vertheidigungsmaaßregeln im Bunde mit Oestreich zu verabreden, wenn sie die Ueberzeugung hätten, daß ihre Staaten durch eine auswärtige Macht bedroht wären; aber durch eine Kriegserklärung, wie die, von welcher sie reden, würden sie auf das Muthwilligste den Bundesvertrag brechen. Es kann zwar nach Art. 47 der Schlußakte der engere Rath einen Beschluß auf Theilnahme an dem Kriege fassen, den Oestreich nicht als Bundesglied, sondern als europäische Macht gegenwärtig führt; aber sowohl der engere Rath wie alle einzelnen Bundesglieder außer den beiden Großmächten sind daran gebunden, daß auswärtige Staaten nicht herausgefordert werden, daß ihnen keine Verletzungen zugefügt, ja daß ihnen keine Verletzungen des Bundesgebietes geboten werden sollen. Nur unter dieser Bedingung haben die deutschen Staaten einander im Bundesvertrage ihre Besitzungen garantirt, nur auf die gemeinsame Vertheidigung ist der Bund angelegt, nimmermehr aber würde Preußen ihm beigetreten sein mit der Gefahr, von jedem kleinen Bundesstaate nach Belieben in einen Krieg mit einer auswärtigen Großmacht verwickelt zu werden. Wir sehen also, wie mit der Bundesverfassung bereits umgegangen wird. Man will Preußen entweder zu einer Kriegserklärung nöthigen oder man will einen Krieg nach Deutschland hineinspielen, einen Krieg auf den Boden, den auch wir bewohnen. Unter solchen Umständen giebt es nur zweierlei Hülfe: entweder das deutsche Volk erhebt seine Stimme und nöthigt den schlechten, schnöden Partikulargeist Vernunft anzunehmen und der Einheit der Nation die Ehre zu geben, oder Preußen behandelt nach dem Sturze der Bundesverfassung die ehemaligen Bundesgenossen nur noch mit militärischen Rücksichten, als ob jeder von ihnen den andern Tag sein Feind werden könne.

— [Die Anklage gegen die Magdeburgischen Kirchenpatrone.] Wie der „Elberf. Ztg." und der „Magdb. Ztg." gleichzeitig von hier geschrieben wird, hat, nachdem das hiesige Stadtgericht den Antrag des Oberstaatsanwalts auf Anklage derjenigen fünf Urheber des von Genthin ausgegangenen Protestes gegen neuere Maaßnahmen der Staatsregierung, welche sich zu demselben bekannt haben, als unzulässig zurückgewiesen hatte, der Oberstaatsanwalt Schwarck dagegen beim Kammergericht Beschwerde eingelegt. Dieses hat nunmehr das Stadtgericht angewiesen, mit dem Verfahren gegen die fünf Rittergutsbesitzer und die „N. P. Z." vorzugehen und wird der Prozeß schon am 9. Juni vor der zweiten Kriminaldeputation des Stadtgerichts zur Verhandlung kommen. Der Oberstaatsanwalt wird in der Sache selbst plaidiren.

— [Die Sterblichkeit im Kriege.] Mit Hinsicht auf den gegenwärtigen Kampf in Italien möchten vielleicht einige statistische Angaben über die Sterblichkeit im Kriege nicht ohne Interesse sein. Zunächst ist es eine erfahrungsmäßig feststehende Thatsache, daß selbst in den blutigsten Kriegen in der Regel unvergleichbar mehr Menschen durch Krankheiten, Strapazen, Mangel und Entbehrung fortgerafft werden, als durch die feindlichen Waffen. So starben in den 41 Monaten des englisch-spanischen Krieges an Krankheiten 24,930 Soldaten, an Wunden nur 8999. Bei der englischen Expedition nach Walchern (1809) fielen bei einem Effektivstande von 39,219 Mann durch feindliche Waffen 217; dagegen starben an Krankheiten vom 28. August bis 23. Dezember 4175; die Zahl der Erkrankten betrug 26,846. Während des Krimmkrieges kamen im Februar 1855 von der englischen Armee um: vor dem Feinde 7, an Krankheiten im Lager 1407, in Spitälern 660. Die Gesammtsumme der Verluste an Todten und Versprengten während des siebenjährigen Krieges (16 Hauptschlachten; 3 Korps zu Grunde gerichtet, 5 Besatzungen verloren) giebt Friedrich II. in der Histoire de mon temps auf 180,000 Mann an, die seiner Verbündeten auf 160,000 Mann. Die Verluste seiner Gegner berechnete der König wie folgt: Oestreicher, welche in 10 Hauptschlachten kämpften und 3 Besatzungen einbüßten, 140,000 Mann; Russen in 4 Schlachten nebst Verlusten auf dem Marsch 120,000 Mann; Franzosen c. 200,000 Mann; Schweden 25,000 Mann. Zusammen 513,000 (?) Mann. In dem 22jährigen Kriege Englands gegen Frankreich wurden nach amtlichen Berichten von der englischen Armee 19,796 Mann (jährlich 899) getödtet, und verwundet 79,709 (jährlich 3623). Der Verlust in den blutigsten Schlachten war: bei Waterloo 1771 Todte, 5889 Verwundete; Salamanca 388 Todte, 2714 Verwundete; Vittoria 501 Todte, 2807 Verwundete; Talavera 670 Todte, 3406 Verwundete; Trafalgar 449 Todte, 1214 Verwundete. In der Schlacht von Borodino kämpften 104,000 Russen und 123,000 Franzosen. Die Verluste betrugen bei den Russen: 52,000 und bei den Franzosen 28,000 Todte. (Pr. Z.)

— [Verfügungen und Entscheidungen.] Das Justizministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 19. d. M., wodurch die Obergerichte angwiesen werden, fortan nur diejenigen Rechtskandidaten zur ersten juristischen Prüfung zuzulassen, welche bei ihrer Meldung die Versicherung abgeben, daß sie nach bestandenem Examen ihre praktische Ausbildung in dem Bezirke desselben Obergerichts, bei welchem die Prüfung stattgefunden hat, bis zum Referendariat zurücklegen wollen; ferner ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, wonach in dem Falle, wenn der Vorsteher einer Schule die Leitung derselben einem Anderen kontraktisch übertragen hat, und der letztere demnächst in seinen vertragsmäßigen Rechten gestört zu sein behauptet, die Possessorienklage, jedoch nur mit Vorbehalt der von der vorgesetzten Aufsichtsbehörde der Schule etwa zu treffenden Anordnungen, zulässig ist; endlich ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, wonach Pfarr- und Schulabgaben, welche auf notorischer Oortsverfassung beruhen, im Verwaltungswege einzuziehen sind, ohne daß der Rechtsweg dagegen gestattet ist.

Danzig, 6. Juni. [Befestigungen.] Wie das „D. D." hört, ist in diesen Tagen in Königsberg die Ordre eingelaufen, den dortigen Festungsbau aufs Schleunigste zu betreiben. Es sollen in Folge dessen die Landrathsämter der Provinz Ost- und Westpreußen veranlaßt sein, in ihren Kreisen bekannt zu machen, daß Erdarbeiter dort reichliche Beschäftigung finden. Auch an den Befestigungen der Nogatbrücke zu Marienburg wird rüstig gearbeitet; es sind dort mehrere hundert Arbeiter thätig.

— [Zur Marine.] Das See-Infanterie-Bataillon ist durch eine 4. Kompagnie verstärkt worden und aus der 1. See-Artillerie-Kompagnie sind 2 formirt worden. Die ersten Reserven für das See-Bataillon, welches auf Kriegsstärke gebracht werden soll, sind bereits eingetroffen. — Für die „Arcona" sind die Cylinder aus Belgien hier angekommen, so daß die Aufstellung der Maschine in Kurzem erfolgen kann und die Indienststellung derselben zum 15. c. zu erwarten steht. Am 3. d. verließ der Schooner „Frauenlob" Neufahrwasser, um die Peilungen in der Ostsee fortzusetzen. — Der Dampfer „Hippel", welcher der Marineverwaltung für 50,000 Thlr. angeboten wurde, ist zur Verwendung für die Marine nicht geeignet befunden worden. (D. Z.)

Frankfurt a. O., 7. Juni. [Der Oberbürgermeister.] Die Unzufriedenheit, welche in der hiesigen Bevölkerung über den Oberbürgermeister Piper wegen seines Verhaltens im Herrenhause herrscht, hat in der geheimen Sitzung der Stadtverordneten am 31. v. M. einen Ausdruck gefunden, indem, wie der „Volksztg." von hier geschrieben wird, der Antrag gestellt wurde: „den Oberbürgermeister Piper aufzufordern, sein Mandat als Mitglied des Herrenhauses niederzulegen, ebenso aus dem Verwaltungsrathe der Dessauer Kontinental-Gas-Anstalt auszuscheiden, damit er sich mehr den Verwaltungs-Angelegenheiten hiesiger Stadt hingeben könne, deren Zustand bei den jetzigen schwierigen politischen Verhältnissen zu den ernstlichsten Besorgnissen Veranlassung giebt."

† Vom Isergebirge, 6. Juni. [Zustände.] In diesen Tagen zogen einige 50 Leute aus verschiedenen Orten Böhmens in die Gegend von Löwenberg nach dem Dorfe Zobten zu einem sogenannten klugen Manne, der im Rufe steht, an gewissen Tagen des Jahres der Heilung von Geschwüren fähig zu sein; an dergleichen Leuten leidet die Gegend überhaupt keinen Mangel, so wird eine Frau in Stamnitz bei allerlei Fiebern besucht, eine Frau in Mauer bei Rheumatismen; ja fast jede Krankheit hat ihren besonderen Pfuscher. Nun sind im Löwenberger Kreise allein 5 Wundärzte 2. Klasse, die en gros selbst dispensiren; außerdem hat ein Doktor in Böhmisch-Neustädtel bis 5 Meilen weit ins Preußische zu thun, und versorgt die Leute nicht bloß mit ärztlichem Rathe, sondern zugleich mit Medikamenten, so daß gerade die medizinische Seite des Verkehrs zwischen Schlesien und Böhmen die belebteste ist. — Die Verhältnisse in Böhmen gestalten sich traurig. Die großen Fallissements in Wien haben namentlich für die böhmischen Fabrikdistrikte üble Nachwirkungen, so daß mehrere Etablissements ihre Arbeiten eingestellt haben. Dazu kommt die Erhebung von Kriegssteuern, wie der überaus niedrige Kurs des massenhaft vorhandenen Papiergeldes, und außerdem schwebt das Damoklesschwert der Einziehung zur Armee über Altersklassen, die längst vor dem Militärdienst sicher zu sein glaubten. Die italienischen Regimenter, welche in Böhmen stationirt waren, sind zum großen Theile zur östreichischen Westarmee beordert worden; Desertionen haben bei denselben fast gar nicht stattgefunden, obgleich es von Italien aus an Versuchen dazu nicht gefehlt hat. — Auch bei uns ist eine Stockung in allen Geschäften zu bemerken. Tuch-, Leinwand-, Zwirn- und Spitzenmanufakturen klagen über geringen Absatz; das Handgespinnst ist im Preise noch mehr heruntergedrückt, die Fabriken entlassen einen Theil ihrer Arbeiter, sogar die Papier-, Zündwaaren- und Spahnschachteletablissements bei Hirschberg, und selbst die Kohlengrube in Langenöls hat über 30 Arbeiter entlassen. Die Zahl der arbeitslosen Handwerksgesellen hat sich gegen die normale mehr als verfünffacht. — Der Kreis Löwenberg hat in Folge der Kriegsbereitschaft bereits zwei Aerzte verloren, was um so schmerzlicher empfunden wird, als dies gerade kleinere Orte betroffen hat. Unter den noch zurückgebliebenen ist ebenfalls der größte Theil militärpflichtig, und auf Reklamationen ist der Bescheid geworden, daß Aerzte nicht reklamationsfähig seien; demnach würden bei einer vollständigen Mobilisirung leicht mehrere Städte ganz ohne Aerzte sein. — In Folge der fruchtbaren Witterung haben wir eine reiche Ernte an Grünfutter, und der Preis der Butter ist demgemäß auch bereits auf 5 Sgr. pro Pfund gesunken. — Seit 14 Tagen kamen häufig Gewitter vom Hochgebirge herunter, die aber bis jetzt meist weiter ins Land gingen, als daß sie sich zwischen den Gebirgsabhängen entladen hätten. Doch haben in voriger Woche drei Brände in Folge von Blitzschlag stattgefunden, die sich glücklicherweise nur auf das entzündete Gehöfte beschränkt haben. — Die Getreidepreise stellen sich jetzt hier pro Scheffel weißen Weizen $3^1/_2$, gelben $3^1/_{12}$, Roggen $1^{11}/_{12}$, Gerste $1^2/_3$, Hafer $1^1/_4$ Thlr.

Loslau, 6. Juni. [Unwetter.] In der Nacht vom 3. auf den 4. d. ist ein Theil unsers Kreises, namentlich der Strich zwischen Rybnik und hier, von einem schrecklichen Unwetter heimgesucht worden. Heftiger Sturm, Blitz, Hagel mit wolkenbruchartigem Regen bildeten die einzelnen Faktoren des furchtbaren Naturschauspiels, welches sämmtliche Bewohner genannter Gegend von ihren Lagern trieb und im Ganzen ungefähr zwei Stunden angedauert haben mochte. Der Schaden, den dieses Unwetter angerichtet, wird als ein sehr beträchtlicher angegeben. Am verheerendsten hat der Regen gewirkt. Durch ihn sind große tiefliegende Wiesenstrecken, deren Heu noch nicht gehauen war, völlig in Teiche und Sümpfe umgewandelt, sehr ansehnliche Quantitäten bereits gemäheten und zum Trocknen aufgekappten Heues hinweggeschwemmt, und ebenso auch auf Roggen- und anderen Feldern große Verwüstungen angerichtet worden. Der Sturm hat an vielen Stellen auch Häuser, Scheuern und namentlich Zäune gewaltig beschädigt. Umgeworfene Pfähle, abgerissene Bretter, Theile abgehobener Dächer rc. kamen am Morgen überall, wohin man sich wendete, in Menge angeschwommen. Am furchtbarsten soll die Gegend von Radlin mitgenommen sein. Vorgestern Nachmittag wiederholte sich das Schauspiel, jedoch in weit geringerm Maaßstabe. In Pschow zündete der Blitz, in Folge dessen ein Gebäude abbrannte. (Br. Z.)

Schmiedeberg, 6. Juni. [Jugendlicher Verbrecher.] Der „Br. Z." wird folgender entsetzlicher Vorfall gemeldet: Ein Knabe von 7 Jahren war von seinen Eltern nach Schnaps geschickt; ein anderer Knabe von 9 Jahren begleitete ihn kameradschaftlich. Auf dem Heimwege jedoch hatte der jüngere das Unglück, die Flasche zu zerschlagen, und in größter Angst, wegen zu erwartender Strafe daheim, fragte er unter Schluchzen und Angstschrei seinen Gefährten, was er machen solle, worauf ihm dieser den Rath ertheilte, sich zu erhängen, wozu der böse Rathgeber hülfreiche Hand sofort bietet. Dieser geht nun mit seinem weinenden Opfer „hinter die Stadt" an einen Baum, vor dem sich ein Queckenhaufen befindet, bindet dem Kleinen das Halstuch ab, macht daran eine Schleife, legt sie dem Unglücklichen um den Hals und befestigt sie am Baume. Nach diesen Vorkehrungen stößt der Ruchlose seinem Opfer die Füße vom Queckenhaufen, worauf der kleine Knabe stand, und läuft nun davon. Glücklicherweise kommt wenige Minuten darauf Jemand in die Nähe des Baumes und schneidet den hängenden Knaben sofort los. Es gelang, den schon Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen, worauf derselbe den ganzen Vorgang erzählte. Der Bösewicht wurde alsbald zur Untersuchung gezogen, aber er leugnete standhaft Alles, was ihm jedoch nichts nützen wird.

Thorn, 7. Juni. [Kirchliche Feier; Jesuitenmission.] Am Himmelfahrtstage feierte die kleine Stadt Kowalewo (Schönsee) die Einweihung ihrer ersten evangelischen Kirche, deren Erbauung durch die Unterstützung des Gustav-Adolph-Vereins ermöglicht ist und nebst dem Pfarrhause einen Kostenaufwand von ca. 18,500 Thlrn. erfordert hat. Der Konsistorialrath Oesterreich und Prediger Voigd aus Königsberg, Ober-Regierungsrath Rothe aus Marienwerder, so wie die Abgesandten verschiedener Zweigvereine, Geistliche und Gutsbesitzer der Umgegend und viele Thorner waren zu der schönen Feier eingetroffen. Die neue Kirche ist im gothischen Geschmack erbaut und zwar aus den Felssteinen des alten Ritterschlosses von Schönsee, dessen Reste nicht weit von der Kirche auf einer Anhöhe liegen, während ein Theil der alten äußeren Umfassungsmauern das Pfarrgrundstück im regelmäßigen Quadrat einschließt. Die farbigen Steinblöcke sind wohlthuend für das Auge geordnet, so daß sie den Kirchenwänden ein marmorirtes Ansehen geben. — Die Jesuiten haben von der königlichen Regierung zu Marienwerder die ihnen vom Magistrat verweigerte Erlaubniß erhalten, hierorts in zwei Pfarrkirchen Missionspredigten zu halten. Schon seit einigen Monaten soll sich hier ein Jesuit zur Betreibung dieser Angelegenheit aufhalten. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 4. Juni. [Militärische Verordnungen und Beförderungen; Feuerschaden.] Die heutige „Wiener Zeitung" meldet: Se. K. K. Apostolische Majestät haben anzuordnen geruht, daß, um das Angedenken der beispielsvollen Treue, mit welcher der verewigte Ban von Kroatien im Kampfe für Ordnung und Recht sich unter den schwierigsten Verhältnissen als feste Stütze des Thrones bewährt hat, auf immerwährende Zeiten zu bewahren, das erste Banal-Grenz-Infanterieregiment fortan den Namen „Graf Jellachich erstes Banal-Grenz-Regiment" zu führen habe und der demselben verliehene Grafenstand auf dessen Brüder und deren eheliche Nachkommen übetragen werde. — Ferner wird mitgetheilt, daß durch kaiserliche Entschließung vom 25. Mai genehmigt ist, daß den auf Kriegsdauer in die k. k. Armee freiwillig Eingetretenen jedes Jahr, in welchem sie einem Gefecht beigewohnt haben, für den Fall, als sie in der Folge durch das Loos zur Stellung berufen werden, doppelt in die Kapitulation einzurechnen sei. — Dasselbe Blatt enthält eine große Reihe von Veränderungen in der k. k. Armee. Der General der Kavallerie, Prinz Alexander von Württemberg, wird zum Kommandanten des 16.; der Feldmarschall-Lieutenant und Truppendivisionär Valentin Veigl v. Kriegslohn zum Kommandanten des 11.; der

Feldmarschall-Lieutenant und Truppendivisionär Sigmund Frhr. v. Reischach zum Kommandanten des 13.; der Feldmarschall-Lieutenant und Truppendivisionär Johann Graf Horváth-Tholdy zum Kommandanten des 14. und der Feldmarschall-Lieutenant und Truppendivisionär Karl Graf Thun-Hohenstein zum Kommandanten des 15. Armeekorps ernannt. — Die große Tuchfabrik zu Altenberg in Böhmen ist am 23. Mai abgebrannt, wobei 54 Stück eiserne Tuchmaschinen, 500 Centner Schafwolle und 400 Stück fertiges Tuch zu Grunde gingen und ein Schaden von beiläufig 90,000 Fl. verursacht wurde.

Wien, 5. Juni. [Innere Zustände.] Die ultramontane Partei scheint jetzt wieder fester zu stehen, als dies vor einigen Monaten der Fall war. Mit ihr hat das zur Zeit bestehende System auch nach Seiten der politischen Verwaltung wieder festere Wurzel gefaßt. Wenigstens scheint ein Vorgang der jüngsten Zeit darauf hinzudeuten. Man scheint nämlich höhern Ortes die Möglichkeit und Nützlichkeit mäßiger Reformen im Innern zur Erwägung gezogen zu haben, wobei der Minister des Innern eine ablehnende Haltung beobachtet haben soll. Freiherr v. Bach ließ sich von sämmtlichen Statthaltern der Monarchie über Stimmung und Wünsche der Bevölkerung Bericht erstatten. Wie sichs von selbst versteht, fielen sämmtliche Berichte so rosig aus, daß sie kaum rosiger sein konnten. Freiherr v. Bach suchte die Glaubwürdigkeit dieser Berichte durch die Bemerkung zu erhöhen, daß er unter den Statthaltern nicht wenige persönliche Gegner zähle und deshalb um so weniger Grund habe, an der Wahrhaftigkeit der einstimmig günstigen Meldungen über die Haltung der Bevölkerung zu zweifeln. Seien die Völker Oestreichs aber in der That von so einheitlich patriotischem Feuer beseelt und aller Unzufriedenheit fremd, danach falle die Nothwendigkeit der Reformen, wenigstens für den Augenblick, von selbst weg. Leider scheint diese Argumentation Glauben und Boden zu finden. Man glaubt ja gerne, was man sich selber leicht beweisen kann, und man beweist sich leicht, was man so gerne glaubt. In Wahrheit aber stehen die Dinge nicht so. Das Volk, ich meine selbstverständlich nur den urtheilsfähigen Theil desselben, hat durch lange und nicht immer angenehme Erfahrungen unterscheiden lernen. Es trennt die Dynastie vom System, das System vom Heere. Oestreich ist monarchisch und hängt an seinem Herrscherhause einerseits, an der Armee und ihren Erfolgen andrerseits durch ehrwürdige Bande. Aber es heißt die Thatsache verdrehen, wenn man daraus eine gleiche Sympathie für die bestehende Verwaltung, für das bestehende System hervorklügeln will. Die Provinzen, welche landständische Vertretungen besaßen, haben den Verlust derselben noch lange nicht verschmerzt. Die Intelligenz, die gebildeten Stände nehmen mit Bedauern wahr, wie das geistige Ueberwachungs-System von einem Tage zum andern an Ausdehnung gewinnt, das nächstens zu einer Bedrohung der individuellen Freiheit in nomine domini ausarten könnte. Mit neidischen Blicken sieht man nach Preußen und Rußland hin, wo der Geist der Erleuchtung in die dumpfen Winkel schlichten Herkommens dringt und fürstliche Milde die Unzufriedensten versöhnt. Man liebt den Herrscher, man liebt die braven Soldaten, aber man haßt die gefährliche Partei, welche der Förderung ihrer Sonderinteressen das geistige und materielle Wohl von Millionen zum Opfer bringt. (B. Z.)

Wien, 6. Juni. [Erwartete Abberufung Gyulai's.] Die „Weserzeitung“ läßt sich von Berlin aus schreiben, die Abberufung Gyulai's werde schon deshalb nicht erfolgen, weil seine Ernennung zum Kommandanten der operirenden Armee eine Konzession an die ungarische Aristokratie gewesen sei. Dergleichen kann man sich nur in der Ferne und ohne Kenntniß der Verhältnisse konstruiren. Der Theil des magyarischen Adels, welcher dem Kaiserhause stets ergeben war oder mit demselben Frieden gemacht hat, verlangt keine anderen Konzessionen, als etwa persönliche, und die noch immer schmollende Majorität hat auf die Berufung des FZM. Gyulai ganz gewiß sehr wenig Gewicht gelegt; um die zu versöhnen, bedarf es anderer „Konzessionen“, die hier auch Jedermann bekannt sind. Ob übrigens Konzession oder nicht, die Thatsache wird wohl nächster Tage nicht mehr zu leugnen sein. Daß sich das Gerücht erhielt, Graf Gyulai werde Banus von Kroatien werden, da man sich auf den Wunsch der Bevölkerung entschlossen habe, diese Würde nicht eingehen zu lassen, beweist noch nichts, denn die Bangeschäfte würden ihn so wenig abhalten, Krieg zu führen, als seiner Zeit Jellachich. Aber die lakonische Mittheilung der gestrigen „Wiener Zeitung“, daß das Hauptquartier sich schon auf dem linken Ticino-Ufer befinde und FZM. Heß vom Kaiser mit einer Sendung in Gyulai's Hauptquartier beauftragt sei, spricht doch ziemlich deutlich. Die Sendung wird ohne Zweifel die Ueberreichung eines Patents sein, das den Kommandirenden zu irgend einem ruhigern Posten beruft. Das also ist der Erfolg der nicht genug zu rühmenden Dispositionen: ein einziges Gefecht geliefert, die „unangreifbare“ Stellung aufgegeben, die östreichischen Truppen, aber leider nicht diese allein, auf lombardischem Boden! In der That, man muß der Armee schon um ihrer selbst willen baldigst einen andern Führer wünschen. (N. Z.)

— [Die Mission des Grafen Karolyi.] Graf Karolyi ist am 2. d. aus Petersburg zurückgekehrt und hatte noch an dem Tage seiner Ankunft in Wien eine Konferenz mit dem Grafen Rechberg. Was den Erfolg seiner Mission betrifft, so reduzirt sich dieser einfach darauf, daß man dadurch nunmehr die Gewißheit erlangt hat, daß alle Bemühungen, eine den diesseitigen Intentionen entsprechende Verständigung mit Rußland zu Stande zu bringen, für jetzt wenigstens keine Aussicht auf irgend einen Erfolg haben. Es wird dadurch bestätigt, was seiner Zeit über das Unterbleiben der Mission des Grafen v. Münster gemeldet wurde. Rußland ist nicht gewillt, den Standpunkt, den es in der gegenwärtigen Krisis festzuhalten entschlossen ist, aufzugeben oder auch nur zu modifiziren, am allerwenigsten aber zu Gunsten Oestreichs. Die Abdankung des Grafen Buol hat in Petersburg so gut wie keinen Eindruck hervorgebracht. Daß Kaiser Alexander kein Freund der Napoleonischen Wirthschaft und der dem Bonapartismus zu Grunde liegenden Tendenzen ist, wird allerdings bestätigt, das hindert jedoch durchaus nicht, daß Rußland die Verwicklungen im Westen von Europa benützen wird, um seine Pläne im Osten zu fördern. Was unter solchen Umständen von der angeblichen Annäherung zwischen Rußland und der Türkei zu halten ist, bedarf wohl keiner weitern Auseinandersetzung. (B. Z.)

— [Die Aufstände in Bosnien; montenegrinische Räubereien.] Aus Mostar meldet man: Am 18. Mai begab sich eine Abtheilung regulärer Truppen nach dem Dorfe Rapta in der Nähe von Zabzi, legte Feuer an und nahm 300 Schafe weg. Man erwartete in Trebinje blutige Wiedervergeltung seitens der Bewohner von Rapta an irgend einem benachbarten türkischen Dorfe. Die Montenegriner machen mit den Insurgenten gegen die Türken beim Kämpfen wie beim Plündern gemeinschaftliche Sache. Derwisch Pascha befindet sich noch immer in Mostar und erwartet Verstärkungen (s. Tel. aus Wien in Nr. 129). Die Aushebung der unregelmäßigen Miliz stößt auf innern stärkern Widerstand. Die Leute weigern sich zu marschiren; sie wissen aus Erfahrung, daß es für sie während eines Feldzugs weder Beköstigung noch Futter für die Pferde giebt. — Die Montenegriner haben schon wieder eine Heldenthat verübt. Eine Karavane, welche mehrere Ladungen von Lebensmitteln führte und sich von Revesigne nach Gazko begab, wurde von fünfzig Montenegrinern, die sich in den Hinterhalt gelegt, überfallen. Von den regulären Soldaten, welche die Karavane begleiteten, verloren sechs das Leben. So fouragirt der Sohn der schwarzen Berge. (B. Z.)

Baden. Karlsruhe, 6. Juni. [Kirchliches.] Man schreibt dem „Fr. J.“: Unter dem niedern katholischen Klerus herrscht seit mehreren Tagen einige Aufregung. Von sonst gut unterrichteter Seite wird nämlich versichert, daß in Folge der gegenwärtigen Verhältnisse die badischerseits mit dem päpstlichen Stuhle eingeleiteten Unterhandlungen ein Vereinbaren, resp. ein Konkordat, nicht herbeiführen und darum die badischen Bevollmächtigten unverrichteter Sache zurückkehren würden. Auf diese Weise käme es dann, daß die schon seit dem Jahre 1853 ausgesetzte definitive Vergebung der Pfarreien auf eine noch unbestimmte Zeit hinausgeschoben würde. Nahe an 500 katholische Pfarreien sind jetzt mit Pfarrverwaltern besetzt, welche eine Tagesgebühr von 1 Fl. 30 Kr. beziehen. Der große Nachtheil, welcher dadurch der Kuratgeistlichkeit erwächst, ist selbstredend. Der sich ergebende Ueberschuß der zum Theil sehr reichen Pfründen fließt in einen Interkalarfonds. (Die Redaktion des genannten Blattes fügt dem Vorstehenden die folgenden Bemerkungen an: „Das „Mainzer Journal“ vom 31. Mai will abermals von Rom „aus guter Quelle“ die Nachricht haben, die Verhandlungen in der Kirchenfrage hätten zu einem befriedigenden Resultate geführt; der definitive Abschluß der Uebereinkunft dürfte wohl jetzt erfolgt sein, indem die badische Regierung in einigen bisher beanstandeten Punkten nachgegeben habe.“ Wir müssen dies Alles nach unsrer vorstehenden Mittheilung sehr bezweifeln.)

Bremen, 5. Juni. [Der deutsche Bund und die Hansestädte.] Das „Bremer Handelsblatt“ widerlegt die Nachricht des „Pays“ von einer Seitens der drei freien Städte Deutschlands: Hamburg, Bremen und Lübeck, angeblich vorbereiteten Denkschrift, in welcher die jetzige politische Lage in einer der hannoverschen Ansicht ganz entgegengesetzten Weise aufgefaßt würde. Es sei in Bremen von einer solchen Denkschrift bis jetzt Nichts bekannt geworden und es könne über die Stimmung in dieser Hansestadt nur bemerkt werden, daß dieselbe entschieden national und frei von separatistischen Tendenzen sei, daß man aber allerdings allen denjenigen Bestrebungen abhold ist, welche den Schwerpunkt der Entscheidung in der gegenwärtigen Krisis von dem mächtigsten und am besten gerüsteten deutschen Staate ablenken und die unheilvollste Spaltung über Deutschland heraufbeschwören wollen.“ „Bei allem Patriotismus und bei aller Opferfreudigkeit läßt sich“, wie der Artikel weiter sagt, „doch nicht leugnen, daß die Hansestädte den deutschen Bund in seiner jetzigen Verfassung und nach seinem bisherigen Wirken für absolut unfähig halten, in der in unserm Gesammtvaterlande bevorstehenden politischen Krisis die Probe zu bestehen. Wie man sich in den letzten Jahrzehnten schon daran gewöhnt hat, alle großen gemeinsamen Maaßregeln der deutschen Staaten außerhalb des Bundestags durch freie Vereinbarung zu Stande gebracht zu sehen, so wird man im Angesichte des Feindes noch viel weniger daran denken dürfen, den Buchstaben eines nie lebenskräftig gewordenen Vertrags zur praktischen Anwendung bringen und im Innern gegen die Macht realer Verhältnisse ankämpfen zu wollen.“ Das „Bremer Handelsblatt“ beklagt sich weiter über die Schutzlosigkeit der deutschen Küsten, es schließt sich zwar nicht den einzelnen, in den Hansestädten laut gewordenen Stimmen, welche eine Lossagung vom Bunde anempfehlen, an, aber es findet „jetzt die Zeit herangenaht, wo die Nothwendigkeit einer Reform des deutschen Bundes in seiner maritimen Stellung dem Auslande gegenüber selbst dem blödesten Auge klar werden muß.“

Hamburg, 4. Juni. [Die Verfassungsreform.] Das zweite bürgerliche Kollegium der Sechziger, das unlängst seine Berathungen über die neuesten Verfassungs-Anträge des Senats vertagte, hat nunmehr dieselben mit großer Majorität abgelehnt. Das Kollegium hat sich jedoch nicht auf die bloße Negation beschränkt. Allerdings ist es nicht gelungen, die Majorität zum Beitritte zu der Eingabe des Komité's vom 22. Januar zu bewegen, dagegen aber hat das Kollegium einen aus seiner Mitte hervorgegangenen Vermittlungsvorschlag, der in Form eines ausgearbeiteten Verfassungsentwurfes anlehnend an die Verfassung von 1850 auftritt, angenommen. Wenn in seiner Rückäußerung hierauf der Senat die abermalige Einsetzung einer gemischten Besprechungskommission beantragte und auch hierauf das Kollegium einging, so dürfte diese neue Besprechungskommission vielleicht nicht ganz so erfolglos verlaufen, wie jene vom Februar d. J., da der Senat sich durch seine Deputirten dem Kollegium gegenüber zu Kompromissen bereit erklärt hat. (K. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 5. Juni. [Vom Landtage.] Dem hier seit einigen Tagen wieder versammelten Sonderlandtage sind gestern von der Staatsregierung mehrere höchste Erlasse vorgelegt worden, welche sich auf die gegenwärtigen Verhältnisse beziehen. Der erste betrifft ein Postulat, nach welchem die Summe von 105,000 Thalern, welche Gotha zur Kriegsbereitschaft des Koburg-Gothaischen Gesammtkontingents beizutragen hat, durch eine Anleihe aufgebracht werden soll; der zweite postulirt eine weitere Summe von 55,000 Thlrn. für unvorhergesehene Ausgaben (z. B. bei Truppendurchmärschen); der dritte beansprucht die Genehmigung zur Erhöhung der Grundsteuer, welche durch Hinzufügung von zwei Terminen im Jahre 1860 und im Jahre 1861 bewirkt, und durch welche ein Steuermehrertrag von circa 36,000 Thlr. für beide Jahre erzielt werden würde; dem vierten Erlasse endlich ist ein Gesetzentwurf beigefügt, nach welchem die aktiven Militärpersonen auf die Dauer der Kriegsbereitschaft von allen Staats- und Kommunalsteuern befreit sein sollen. (Leipz. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Juni. [Preußens Stellung.] Die „Saturday Review“ sagt: „Die preußische Regierung ist weiser als die Führer der Volksmeinung in Deutschland. Noch ist die Zeit zur Einmischung des Bundes nicht gekommen, und es wäre die höchste Unklugheit, alle Sektionen des französischen Volkes zur Einigung für einen ganz nationalen Krieg zu treiben. Es ist kaum zu viel gesagt, daß Oestreich mit einer bewaffneten Neutralität Deutschlands besser gedient ist, als mit einem Vorrücken der Bundestruppen in die östlichen Departements Frankreichs; denn so lange Triest und das italienische Tirol vor Angriff sicher sind, stützen sich die östreichischen Generale auf eine uneinnehmbare Basis, und dies ist ein ungeheurer Vortheil.“

— [Die französische Anleihe.] Es sind hier in den letzten Tagen bestimmte und glaubwürdige Nachrichten aus Frankreich eingelaufen, daß nicht nur die kaiserlichen Beamten, welche die Zeichnungen zur französischen Anleihe zusammenzustellen hatten, angewiesen waren, doppelte Berichte einzuschicken, ostensible mit angehängten Dezimalstellen, und konfidentielle, sondern daß auch mit leitenden Bankiers das Abkommen getroffen war, daß sie doppelte Anmeldungen einreichen sollten. Man verlache den Kunstgriff nicht. In Frankreich wird die Masse des Volks nie erfahren, was wir hier wissen; und wenn es zur nächsten Anleihe kommt, sagt Jacques Bonhomme sich: bist du so ein magnifiquer Kerl gewesen, das vorige Mal 90 Millionen Pfund Sterling zu zeichnen, so kannst du jetzt auch etwas thun; du hast ja offenbar Vertrauen zum Kaiser. Die Civilisation hat das Mittel gefunden, dem Menschen seine Seele aus dem Leibe zu ziehen und ihm einzureden, eine Rauchwolke, auf die ein Guckkastenmann seine Bilder fallen läßt, sei seine Seele — public opinion. Wohl dem Volke, das von einer unerwarteten Situation so geschüttelt wird, daß der Mensch einmal wieder den Muth des eigenen Urtheils, des eignen Fühlens hat; und möge man sich den Muth nicht wegraffiniren und wegspintisiren lassen!

London, 7. Juni. [Telegr.] Der heutige „Morning Herald“ sagt, er sei ermächtigt, der Nachricht von einer Mission Esterhazy's in London zu widersprechen. — Bei dem gestern stattgehabten Meeting der Oppositionspartei sagte Palmerston, die Regierung habe das Zutrauen bei allen Kabineten Europa's verloren. Englands Pflicht und Englands Interesse erfordern die allerstrengste Neutralität und die Bewahrung der französischen Allianz. Er selbst kenne kaum einen Umstand, welcher Englands Einmischung erheischen könnte. Von den Anwesenden sprachen sich drei gegen Beantragung eines Mißtrauensvotums aus.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. [Ein friedlicher Luftzug.] Den Worten, mit denen der Kaiser Franz Joseph die Behörden von Triest empfangen hat, wird hier eine große Wichtigkeit beigelegt. Se. Majestät hofft, den beklagenswerthen Zustand des Krieges in kurzer Zeit beendet zu sehen. Man bringt dies in Verbindung mit den Gerüchten, die hier schon seit einigen Tagen umgehen. Nach dem eventuellen Einzuge der Franzosen in Mailand, so sagt man hier in gewissen Kreisen, würde ein Waffenstillstand folgen und ein Kongreß in Folge einer von der Einberufung der Landwehr eindringlich gemachten Erklärung Preußens, daß es die höchste Zeit sei, der Diplomatie von Neuem das Wort zu gönnen. Konzessionen müßten von allen Seiten gemacht werden, so definirt man das politische Programm namentlich Englands; der Kaiser der Franzosen müsse auf die Ausführung seines Projektes, Oestreich aus Italien zu entfernen, verzichten; dynastische Veränderungen dürften in Italien nicht stattfinden, aber Oestreich könne anheim gestellt werden, die eigentliche Lombardei bis zum Mincio ganz aufzugeben (wozu es im Jahre 1848 schon bereit war) oder seinen sämmtlichen Besitzungen in Italien unter einem Erzherzoge eine unabhängige Stellung und Verwaltung zu geben. Das Berliner Kabinet habe die Gewißheit, daß man in Wien geneigt sei, auf dieser Basis zu unterhandeln; was den Kaiser der Franzosen betreffe, so habe er Zeit und Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß es kein leichtes Stück Arbeit sei, den Siegeslauf seines Onkels in Italien zu wiederholen, und er werde sich die Konsequenzen eines Krieges mit Deutschland ohne Zweifel in reifliche Ueberlegung ziehen. Dazu komme die revolutionäre Bewegung in Italien, welche beunruhigende Ausdehnungen annehme und die kaiserliche Politik zu überflügeln drohe. So beurtheilt man hier in einigen politischen Kreisen die Situation. Was von diesem Allen zu halten, das lasse ich dahingestellt; ich erzähle nur, was gesagt wird. (N. P. Z.)

— [Militärgeistliche.] Die Zahl der Aumoniers, welche der französischen Armee in Italien beigegeben sind, beläuft sich auf zwölf. Anfangs sollten deren nur sechs ernannt werden, und es war die persönliche Einmischung des Kaisers erforderlich, um die Schwierigkeiten, mit denen der Kardinal Morlat zu kämpfen hatte, zu beseitigen. Von der Abreise protestantischer Seelsorger nach Italien hat man nichts vernommen, vielleicht weil die Regierung, ganz so wie in dem Krimmfeldzuge, sich weigert, die Kosten ihrer Reise und ihres Unterhaltes zu bestreiten.

— [Tagesnotizen.] Der „Moniteur“ meldet, daß Msg. Bressays, welcher zum Erzbischof von Rennes erhoben wurde, nach Celebrirung der Messe in der Kapelle der Tuilerien von der Kaiserin-Regentin in Eid genommen wurde. — Der Kultus-Minister, Herr v. Rouland, und der päbstliche Nuntius reisten nach Rennes ab, um zur Installirung des Erzbischofs zu schreiten. — Am 3. Juni wurden die ersten Kränze von Weizen-Aehren, die in der Touraine geschnitten worden, in der Pariser Fruchthalle vorgezeigt; die Aehren sind in jeder Beziehung ausgezeichnet. — Man versichert, daß einer der Pariser Herausgeber der Karten von Italien (Karten des Kriegsschauplatzes) bereits 3 Millionen Exemplare abziehen ließ und verkaufte. Der „Ariel“, welcher vor einigen Tagen von Havre nach New-York abging, nahm einige 100,000 Stück mit.

— [Ueberwachung des Papstes.] Man hat in Deutschland wohl schon die Meinung ausgesprochen, der Papst sei Gefangener des Generals Goyon, man hielt diese Meinung aber, wie es scheint, selbst für eine Hyperbel. Ich habe den Brief eines französischen Offiziers aus Rom gelesen, schreibt ein Korrespondent der „BHZ.“, der diese Thatsache als nackte Wahrheit behauptet. General Goyon hat in die Dienerschaft des Papstes Franzosen einreihen lassen, welche täglich regelmäßig Bericht erstatten müssen, auch über die kleinsten Vorgänge im Vatikan. Die geheimen Thüren und versteckten Treppen in den Gemächern des heiligen Vaters sind zum Theil versperrt, zum Theil durch Vermauern unzugänglich gemacht, und selbst die Zulassung von Audienzen geschieht unter einer Kontrole des Generals Goyon, welche es ganz in die Hände dieses Befehlshabers legt, den Empfang der Besuche zu verhindern. Als Ursache dieser Ueberwachung des Papstes, die übrigens durchaus nicht unter diskreten Formen geübt wird, führt man an, es sei entdeckt worden, daß der Papst die Absicht gehabt habe, Rom zu verlassen und sich nach Wien, Andere sagen nach Mailand, zu begeben. Man will selbst wissen, der Papst sei im Augenblick, in welchem er abreisen wolle, verkleidet angehalten und zurückgeführt worden.

— [Rußlands italienische Politik.] Der „Constitutionnel“ erörtert die Thesis, daß Rußland, indem es die französische Politik in Italien unterstützt, seinen früheren Ueberlieferungen treu bleibe. Der Kaiser Alexander habe nach dem Ausgang der napoleonischen Kriege die Wiederherstellung und Kräftigung des sardinischen Reiches lebhaft befürwortet und demselben den Besitz von Novara zugewendet, als der Gewinn der Lombardei für Piemont nicht zu erlangen gewesen sei. Als daher der König Viktor Emanuel nach dem Wiedereintritt in seine Staaten geäußert, er nehme die Regierung wie nach einem funfzehnjährigen Schlafe auf, hätte der Vertreter Rußlands mit Recht erwiedern können: „Sire, danken wir dem Himmel, daß der Kaiser von Rußland nicht geschlafen hat: sonst wären sie vielleicht nicht auf dem Throne aufgewacht. (Pr. Z.)

— [Prinz Napoleon; Vorsichtsmaaßregeln in Paris.] Unser Publikum ist unerschöpflich in Sarkasmen darüber, daß sich der Prinz Napoleon à la Cousa in den Palast Pitti einschmuggeln will. Es ist dies keine Voraussetzung, sondern ein in allen politischen Kreisen bekanntes Geständniß der Leute des Palais Royal, sowie es hier stadtkundig ist, daß man auf einen revolutionären Handstreich in Neapel noch nicht verzichtet hat. Unterdessen sucht man sich der eigenen Hauptstadt zu vergewissern. Die neuen Kasernen in Paris sind der Art gebaut, daß sie wie Festungswerke mit Kanonen garnirt werden können. Marschall Magnan läßt sie jetzt sämmtlich mit Kanonen versehen und zur Bedienung derselben die daselbst untergebrachte Infanterie abrichten. Dies ist der Grund, warum diese Ausbildung so schleunig anbefohlen wurde.

— [Die gezogenen Kanonen.] Das „Journal des Débats“ bringt einen langen Artikel über die Armstrong'schen Kanonen, an dessen Schluß auch noch ein Plan auseinandergesetzt wird, wie die östreichischen Festungen in der Lombardei mittelst der französischen gezogenen Kanonen zu nehmen sind. Wenn die letzteren 6000 Metres weit tragen, wie man wohl ...

besteht der Plan des Hrn. Raymond einfach darin, in einer Entfernung von 4000—4500 Metres vom Platze, den es zu nehmen gilt, Batterien aufzupflanzen, und einen Hagel von Hohlkugeln nicht gegen die Wälle, sondern in die Stadt zu schleudern. Man würde nur in der Nacht feuern, und den Batterien eine solche Stellung geben, daß sie kaum am Tage, geschweige in der Nacht bemerkbar wären; es würden dadurch selbst weit tragende Geschosse des Feindes unschädlich gemacht werden. Ein ganz ähnliches System sei in Sweaborg befolgt worden, wo man ein großes Arsenal zerstört habe, ohne daß die russischen Kugeln den geringsten Schaden hätten anrichten können. Wenn das östreichische Bulletin über das Gefecht von Montebello die franz. Artillerie nicht für überlegen anerkenne, so sei das eine Kriegslist, erfunden, um den Oestreichern die Angst vor den gezogenen Kanonen zu benehmen.

— [Französische Stilprobe.] Die Erlasse der Bischöfe, worin Gebete für den Sieg der Armee anbefohlen werden, geben dem „Pays" Anlaß, den Patriotismus der französischen Geistlichkeit zu preisen. Folgende Probe des Stils, in dem der Imperialismus solche Dinge behandelt, ist nicht ohne Interesse. — „Was in den Schlachten hauptsächlich triumphirt, und die Bischöfe legen darauf Nachdruck, das ist der Wille Gottes, mehr noch als die geschickten Berechnungen der Könige und Generale. Gott hat sich selbst den Gott der Heere genannt, und der Zufall ist nicht sein Diener. Obgleich die Vorsehung den Sieg austheilt mittelst geheimnißvoller Ursachen, welche nur die Zeit aufklärt, so ist doch gewiß, daß die Nation, welche die Gerechtigkeit für sich hat, gewissermaßen Gott zum Verbündeten hat und daß die Haltung derjenigen, welche das Gute konstituiren wollen, große Aussicht hat, diejenigen zittern zu machen, welche vorwärts gehen, um die Ungerechtigkeit zu stützen und zu verewigen. Frankreich ist die älteste Tochter der Kirche d. h. des Fortschritts, ein ruhmvoller, ruhmvoll erworbener Titel. Von Chlodwig bis auf unsere Tage ist die französische Nation das mächtige Werkzeug gewesen, dessen Gott sich bediente, um in der Welt die zivilisatorischen und christlichen Ideen zu verbreiten. Die Vorsehung bedient sich ganz besonders eines Schwertes und dieses Schwert heißt Frankreich. Unser Vaterland hat immer an dem göttlichen Werke gearbeitet" rc. (Gewiß ein hübsches Pröbchen der Schreibübungen eines hirnverbrannten Stilisten! d. Red.)

— [Ein französischer Küchenzettel aus dem Jahre 1807; Napoleonische Bescheidenheit.] In der zu Breslau durch Graß und Barth veröffentlichten Kriegsgeschichte vom Jahre 1812—13 befindet sich unter Anderm eine umständliche Aufzählung der Lebensmittel, welche den ungebetenen „hohen" französischen Gästen für die tägliche Tafel geliefert werden mußten. Es folgt hier die buchstäbliche Abschrift eines zufällig aufbehaltenen Küchenzettels des 1807 in Breslau kommandirenden Marschalls Mortier, sogenannten Herzogs von „Treviso", der bei weitem einer der gemäßigtesten jener Forderer war und nach seinem durch die Fieschische Höllenmaschine erfolgtem Tode von französischen Stimmen als ein „Muster kriegerischer und bürgerlicher Tugend" gepriesen wurde. Jener Küchenzettel datirt vom 4. August 1807 und lautet: Ein Lamm, 6 Kälbergehirne, 2 Kälberlebern, 12 junge Hühner, 8 Enten, 2 Fasanen, 12 junge Tauben, 4 junge Auerhähne, 1 Wels, 6 große Fische, 12 kleine Fische, 4 Aale, 200 Krebse, 20 Quart Butter, 200 Eier, 20 Pfd. Schweinefett, 30 Pfd. Speck, 2 Schinken, 6 Pfd. Trüffeln, alle möglichen Gemüse (!), 6 Pfd. Kaffee, 12 Pfd. Zucker, 7 Pfd. Reis, 1 Pfd. Pfeffer, 42 Muskatnüsse, ¼ Pfd. Zimmet, ¼ Pfd. Saffran, 6 Stengel Vanille, 1 Pfd. Thee, 1 Pfd. Hausenblase, 6 Buch Papier (?!), 4 Rollen Bindfaden (?!), 24 Citronen, 4 Bouteillen Oel, 12 Teller Obst, 12 Teller Konfekt, 2 Büchsen Eis, 2 Stück Ananas, 2 Pfd. Chokolade, 4 Pfd. Mandeln, 6 Bouteillen Essig, 2 Pfd. Makaroni, 2 Büchsen Kapern, 20 Bouteillen Rheinwein, 40 Bouteillen Bordeaux, 12 Bouteillen vin de grâce, 12 Bout. Madeira, 6 Bout. Tockayer, 24 Flaschen Champagner, 6 Bouteillen Rum, 6 Quart Rosoglio. — Während derselben Zeit fiel es dem damaligen französischen Gouverneur der Festung Erfurt ein, ohne alle und jede Veranlassung eine halbe Million Thaler unsres Geldes durch ein Dragonerregiment in dem früher kurmainzischen, jetzt großherzogl. sächsischen Amte Blaackenhayn (früherm Sitz einer Familie dieses Namens, bei deren Erlöschen es an die Grafen v. Gleichen gefallen war) unter dem Titel einer Kontribution einzufordern bez. erheben zu lassen. In der That kam die Hälfte der Summe schon in vier Wochen zusammen, das übrige in Raten während weniger Monate. Während jener ganzen Zeit schmausten und zechten die französischen Reiter auf Kosten der unglücklichen geängstigten Einwohner; ja noch mehr: vor dem Abmarsch zwang der Regimentskommandeur die Quartierwirthe, jedem der beherbergten Plagegeister eine tägliche Vergütigung von 1½ Sgr. für (salva venia) den zurückgelassenen Dünger zu verabreichen. Ist es die Grausamkeit übermüthiger Sieger, oder der Hohn über das damals wehrlos darnieder liegende deutsche Volk, was uns mehr empören muß? Und derartige Thatsachen, reden sie nicht lauter und deutlicher, als politische Broschüren im diplomatischen Stil? (Und dennoch haben französische Organe die Frechheit, zu behaupten, in den napoleonischen Kriegen sei Alles baar bezahlt. D. Red.)

Paris, 7. Juni. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" meldet, daß Marchese Antonini der Kaiserin die Notifikation von dem Ableben des Königs Ferdinand und von der Thronbesteigung Franz II. überreicht habe. Zugleich habe derselbe der Kaiserin seine Akkreditive als bevollmächtigter Minister Neapels am Tuilerienhofe übergeben. Der kaiserl. Hof legt auf 21 Tage Trauer an.

Havre, 29. Mai. [Eine Rüge.] Man schreibt der „K. Z." von hier: Wir erlauben uns, Ihnen das gestrige „Journal du Havre" zu adressiren, worin sich eine Anzeige: „Charpie", befindet, deren Inhalt die Entrüstung aller hier befindlichen Deutschen erregt hat, weil Langer und Cp. das preußische Konsulat hier bilden und es ein Jeder deshalb unverzeihlich findet, mit solcher Annonce an die Oeffentlichkeit zu treten. (Die Anzeige lautet: „Charpie. Le 11. Juin prochain il sera fait un envoi de Charpie à l'Armée française d'Italie; les personnes qui voudront bien y participer son priées de faire parvenir leur offrande à MM. Langer et Co, d'ici au 10. Juin.")

Niederlande.

Haag, 4. Juni. [Das Kontingent für Limburg.] Unsere Zweite Kammer hat sich nun vier Tage mit Berathung der Gesetzentwürfe in Betreff des limburgischen Kontingentes beschäftigt. Daß dasselbe gestellt werden muß, bestreitet Niemand, die Art jedoch, wie dasselbe gestellt werden soll, bietet große Schwierigkeit. Die limburgischen Abgeordneten behaupteten, die Niederlande seien es, die für ihre Provinz Limburg ein Kontingent zu stellen hätten. Neben einigen anderen Mitgliedern schien auch der Kriegsminister einigermaaßen dieser Ansicht zu sein. Der Minister des Auswärtigen setzte darauf aber scharf auseinander, die Niederlande hätten mit dem deutschen Bunde nichts zu schaffen und das zu stellende Kontingent sei ein limburgisches Kontingent und müsse ein solches bleiben. Dagegen wurde sehr bündig behauptet, die Uebereinkunft mit dem Bunde sei ohne Kenntniß oder Mitwirkung der Abgeordneten geschlossen und dieselbe sei ein Unglück für Limburg, wenn nicht die Last von ganz Niederland getragen werde. Mehrere Mitglieder bestritten diese Ansicht; das niederländische Grundgesetz erkenne Limburg als eine Provinz oder als gesetzlichen Theil des Reiches an, mit der ausdrücklichen Bemerkung „vorbehaltlich ihrer Beziehungen zu dem deutschen Bunde". Als Auskunftsmittel schlugen die limburgischen Abgeordneten vor, ein Regiment Freiwilliger, nöthigenfalls mit erhöhtem Handgelde, zu errichten. Der Kriegsminister widersetzte sich, weil man damit unmöglich zur gehörigen Zeit bereit sein könne. In Betreff der benöthigten Gelder nahm Niemand das Wort. Ein Abgeordneter aus Limburg stellte ein Amendement, wonach die limburgischen Milizen später durch Freiwillige ersetzt werden sollten, und man glaubte gestern die Sache zu erledigen, als ein Zwischenfall eintrat. Herr Storm aus Breda, der sich eben erhoben hatte, um gegen den Entwurf zu sprechen, stürzte plötzlich nieder und verschied kurz nachher. Die Kammer war tief ergriffen und vertagte sich sofort auf heute, wo sämmtliche Amendements verworfen wurden und, nachdem die Regierung erklärt hatte, sie werde so viel als möglich Freiwillige in das Kontingent aufnehmen, der Entwurf der Regierung mit 55 gegen 8 Stimmen angenommen wurde. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. Juni. [Spaltung der liberalen Partei.] Der Brüsseler Liberalismus, welcher den Ton und das Losungswort für das ganze Land angiebt, hat sich in zwei feindliche Lager gespalten. Die bisher allmächtige Association libérale, welche ihren Einfluß hauptsächlich dem einmüthigen Zusammenwirken sämmtlicher Nuancen der liberalen Partei zu danken hatte, ist in der Auflösung begriffen. Die ausschließlichen Anhänger des Ministeriums ziehen sich in Masse aus derselben zurück und bereiten die Bildung einer neuen Wahlgesellschaft vor, deren Kandidatenliste diejenige der „Association" offen zu bekämpfen bestimmt ist.

— [Die Ungarn], welche bis dahin in Brüssel ihren Wohnsitz hatten, darunter Herr Ludwig, der unter Kossuth Unterstaatssekretär des Kriegsdepartements war, haben sich sämmtlich nach Genua begeben.

Italien.

Rom, 26. Mai. [Die Stimmung; Demonstrationen.] Das glänzendste Heiligenfest im ganzen römischen Kanon wurde heute begangen: der Gefeierte ist Filippo Neri, der letzte Apostel Roms genannt. Da ist sonst, weil aller Verkehr wie am Ostertage ruhen muß, die ganze Bevölkerung in Bewegung, die Zimmer des Heiligen in seinem Kloster zu sehen, die auch der Papst andächtig besucht. Dieser erschien auch, aber das Volk fehlte, wie sonst nie, und der Empfang Sr. Heiligkeit in den Straßen war mehr als lau. Es war deutlich, das Festprogramm war von denen so bestellt, welche hier jetzt die Stimmung machen. Ihr Werk ists auch, daß päpstliche und französische Soldaten nun bei jeder Gelegenheit Verbrüderungsscenen öffentlich zum Besten geben. Man sieht deutlich, wo das Alles hinaus will, und deshalb entfernen sich fast täglich fremde Familien, sogar auch die französischer Offiziere, aus Rom nach ihrer sicherern Heimath. Die Untersuchungen haben einen Reaktionsplan von vier Prälaten konstatirt, doch der Papst ersuchte den General Goyon, sie niederzuschlagen, und somit scheint die Sache für den Augenblick beseitigt. Doch wird die geheime Agitation von keiner der sich feindlich entgegenstehenden Seiten darum aufhören. — In der päftlichen Delegation Perugia sind vorgestern in mehreren Ortschaften Demonstrationen vorgekommen, welche ebenso viele Sympathien für die provisorische Regierung in Florenz waren. Man will auch dort zum künftigen Königreich Etrurien gehören, wovon bereits eine topographische Karte entworfen und dem Prinzen Napoleon als künftigen Souverain von hier zugesandt ist. (V. Z.)

— [Zustände.] Die Verhältnisse hier werden immer bedenklicher. So sollen ein päpstl. Hausprälat u. der Pfarrer von Santo Proco wegen einiger mißliebiger Aeußerungen auf Befehl des General Goyon eingezogen worden sein. Ein Geistlicher, der gegen die Vereinigung Italiens unter Piemonts Regierung sprach, wurde auf unbestimmte Zeit in ein hiesiges strenges Kloster verbannt. Aus dem Kirchenstaat sind bisher gegen 25,000 Mann nach Piemont zur Armee gegangen, darunter 1800 Mann päpstlicher Truppen, welche mit Sack und Pack über die Grenze zogen und so ihrem neuen Herrscher die Kosten der Equipirung ersparen. Zwei ehemalige toscanische Minister befinden sich hier. Kriegsbulletins zu bringen, ist den hiesigen Redakteuren von Seiten der Franzosen gänzlich verboten, nur in dem amtlichen „Giornale di Roma" erfahren wir zuweilen etwas von Turin und Genua, sehr wenig aber von Mailand und den öftreichischen Truppen. In der großen prachtvollen Kirche zu S. Carlo al Corso fand zu Ehren dieses heiligen Protektors der Lombardei eine dreitägige Andacht statt, um „den Frieden zu erbitten", einen anderen Ausdruck konnte der heil. Vater freilich nicht gebrauchen, denn wird sind ja hier in den Händen der Franzosen. (Elberf. Z.)

Neapel, 28. Mai. [Regierungssystem; Truppenzusammenziehung.] Der „Indépendance Belge" wird geschrieben, daß „König Franz II. in einem zu Caserta am 27. gehaltenen außerordentlichen Ministerrathe sich fest und bestimmt und mit einer gewissen Energie für den Status quo, wie derselbe bei dem Tode Ferdinands II. bestanden, ausgesprochen hat". Die Polizei verdoppelt ihre Strenge wieder, die Gährung ist im Steigen und die Hoffnung auf eine Aenderung des politischen Systems schwindet mehr und mehr. — In Neapel und in der Umgegend stehen 38 Bataillone Infanterie, 24 Schwadronen Kavallerie und 12 Batterien Artillerie.

— [Zustände in Neapel.] Die letzten aus Neapel in Turin angekommenen Nachrichten deuten auf eine große Verwirrung in den dortigen Zuständen. Die Königin Wittwe verwahrt sich zwar jetzt gegen jede Absicht, die Rechte des Thronfolgers, jetzigen Königs, zu schmälern; es ist aber gewiß, daß längere Zeit hindurch eine gewisse Agitation durch eine Partei zu ihren Gunsten, oder vielmehr zu Gunsten des Grafen von Trani, ihres erstgebornen Sohnes, unterhalten wurde, die nicht ohne Folgen bleiben kann. Da die Partei streng absolutistischen Tendenzen huldigt, so haben sich alle freiwilligen Meinungen auf die Seite des Königs geschlagen, und suchen ihrerseits denselben einem freiern Regierungssystem geneigt zu machen. Leider ist der Onkel des Königs, der Graf von Syrakus, der auf dieser Seite steht und den meisten Einfluß hat, kein energischer Charakter und daher nicht fähig, die Lage mit Kraft und Einsicht zu beherrschen. Einige Hoffnung setzt man auf die junge Königin, die einen von Vorurtheilen und einzwängenden Rücksichten emanzipirten Geist zu besitzen scheint; man bedenkt aber andererseits, daß sie die Schwester der Kaiserin von Oestreich ist, und daher schwerlich sich von diesem Einflusse wird loswinden können, obwohl bei den gegenwärtigen Umständen das Interesse der Dynastie eine bestimmte nationale Politik erheischt. Dazu kommt noch, daß tüchtige Männer, welche dem Könige zur Seite stehen könnten, um eine neue Politik zu inauguriren, schwer oder gar nicht aufzufinden sind. Der Fürst von Satriano ist zu alt und würde sehr isolirt stehen. Unter der vorigen Regierung sind alle besser denkenden Männer theils ins Exil, theils in den Kerker geschickt worden, und aus amnestirten Flüchtlingen und Personen, die zehn Jahre im Kerker zugebracht haben, ist es nicht möglich, eine neue Regierung zu bilden. Um die Verwirrung zu vermehren, werden nach Neapel von den interessirten Mächten Diplomaten abgesendet, welche alles aufbieten werden, um den Regierungswechsel so viel als möglich den Interessen ihrer Regierungen günstig zu stimmen. Frankreich hat den Herzog von Grammont dahin gesendet und die Wichtigkeit seiner Mission wird durch den Umstand bekräftigt, daß er dieselbe bei seiner Anwesenheit in Alessandria erhielt und zwar nach einer mehrstündigen Berathung, welche in jener Festung stattfand und der außer dem Kaiser Napoleon auch Graf Cavour beiwohnte. Von Seiten Sardiniens wird Graf Salmour, der eigens aus Paris, wo er sich in Privat-Angelegenheiten aufhielt, zu diesem Zwecke gerufen wurde, gesendet. Graf Salmour wird natürlich im innigsten Einverständniß mit dem Herzog von Grammont, dessen naher Anverwandter er ist, handeln. Beide haben den Auftrag, Alles aufzubieten, um den jungen König zu überzeugen, es erheische das Interesse seiner Dynastie nothwendig, daß sich Neapel an die jetzige nationale Bewegung Italiens anschließe und derselben auch verhältnißigen militärischen Beistand leiste. Von Seite Englands wird der hiesige Gesandte Sir J. Hudson hingesandt, und seine Instruktionen sollen dahin gehen, dem Könige zu rathen, jeden entscheidenden Schritt vorerst zu vertagen, die noch nicht gesetzlich außer Kraft gestellte Konstitution ins Leben zu rufen und von dem einzuberufenden Parlamente die Richtung seiner künftigen Politik zu erwarten. — Der Zweck der östreichischen, dem Baron v. Hübner anvertrauten Mission wird ohne Zweifel dahin gerichtet sein, diese Pläne zu vereiteln und die neue Regierung im Geleise der alten zu erhalten. Mitten unter dieser Verwirrung und diesen widersprechenden Kombinationen ersieht man aber einen Grundsatz, der feststeht und von allen Seiten anerkannt wird, nämlich, daß man die jetzige Dynastie aufrecht zu erhalten wünscht. Die Muratischen Gelüste sind ganz beseitigt und der Kaiser Napoleon ist denselben augenblicklich abgeneigt. (N. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 3. Juni. [Die Haltung der polnischen Emigration.] Es ist eine zwar auffallende, aber doch leicht erklärliche Erscheinung, daß gegenwärtig und schon seit der ersten politischen Aufregung, welche dem Kriege bei den revolutionären Elementen in Italien, Frankreich u. s. w. vorangegangen ist, von den noch sehr zahlreichen polnischen Flüchtlingen im Auslande nur sehr selten Amnestiegesuche an den Kaiser und respektive zur Bevorwortung an den Fürsten Gortschakoff, Statthalter des Königreichs, eingehen. Diese Thatsache dient zum Beweise, daß die früher in ihrer materiellen Lage so hart bedrängten direkten oder indirekten Mitglieder der revolutionären Propaganda jetzt anderweitig beschäftigt und von den Verkündigern und Chefs der Revolution mit glänzenden Aussichten in die Zukunft vertröstet werden. Ja, es ist auch Thatsache, daß selbst solche politische Flüchtlinge, welche schon früher die Amnestie beim Statthalter nachgesucht und dieselbe im Verlaufe des gegenwärtigen Jahres erhalten haben, von der Gnade des Kaisers gar keinen Gebrauch gemacht haben, sondern abermals den revolutionären Einflüsterungen gefolgt sind. Nur sehr wenige zeigen sich der Gnade würdig und kehren nach Polen zurück. Diese Thatsache dürfte denn doch wohl auch an betreffender Stelle einigermaßen in Erwägung gezogen werden, wie dies früher im Jahre 1849 geschehen ist. (Wien. Z.)

Warschau, 4. Juni. [Tagesnotizen.] Gestern ist der Generaladjutant des Kaisers, Graf Adlerberg, durch Warschau gekommen. Derselbe begiebt sich in einer diplomatischen Mission nach Berlin. — Hinsichtlich der Mittheilungen vom Kriegsschauplatz läßt die Censur den hiesigen Zeitungen ganz freien Spielraum. Man fühlt sich dadurch angenehm überrascht. — Was die Einberufung der Beurlaubten in der russischen Armee anbelangt, so sind bis jetzt nur diejenigen einberufen, welche einen zeitweisen Urlaub haben. Die auf unbestimmte Zeit Entlassenen sind noch nicht einberufen. — Die vor einiger Zeit gemeldete Truppenbewegung im Königreich Polen geht sehr langsam vor sich. — Der Wirkliche Geheime Rath Graf S. Uruski ist auf sein Ansuchen von den Pflichten des Adelsmarschalls des Warschauer Guberniums entbunden worden. An seiner Stelle ist Graf K. Walewski zum Marschall ernannt. (Schl. Z.)

— [Türkische Schmuggler] treiben noch immer ihr Gewerbe an der tscherkessischen Küste. Mitte April entdeckte ein russischer Kreuzer eine „Kotscherma", wie diese kleinen anatolischen Fahrzeuge heißen, auf der Rhede von Sotscha und schoß sie in Brand. Einen Tag darauf ward ein anderes Schiff derselben Klasse in See gekapert, dessen Papiere auf Anapa und Manufakturwaaren lauten, während seine Fakturen nach Sotscha adressirt waren und seine Ladung aus Salz bestand, dessen Einfuhr verboten ist. Die Verhinderung dieses Schmuggels (der den Tscherkessen auch Waffen und Schiesbedarf zuführt) wird durch das Hochgebirge, welches hier unmittelbar an die See tritt, sehr erschwert.

(Beilage.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 22. Mai. [Fürst Cousa; der Centralgerichtshof; Agitation.] Fürst Cousa ist von Jassy, wohin er sich vor Kurzem begeben hatte, wieder abgereist, ohne daß man genau weiß, wo er sich in diesem Augenblicke befindet. — Die auf den 14. Mai bestimmte Eröffnung des Centralgerichtshofes zu Fokschani ist auf den 24. d. M. verschoben worden, dürfte aber auch dann schwerlich erfolgen, da drei dafür designirte Beamte, Epurana, Cascar Rosetti und Catercin, einstweilen für die Betrauung einiger vakanten Ministerportefeuilles verwandt worden sind. — Der Ultrademokrat Basili Boeresco, Herausgeber des Blattes „Der Nationale", durchstreift das Land und wirkt überall theils ostensibel, theils unter der Hand für die Unionsidee; er fordert das Volk auf, sich zu erheben und die Union unter einem fremden Prinzen zu begehren.

Bukarest, 27. Mai. [Die Angelegenheit der griechischen Klöster] macht der Regierung nicht wenig zu schaffen. Es giebt hier zu Lande nämlich eine Menge von Klöstern, welche von Walachen gestiftet und durch Schenkungen unendlich bereichert wurden, um gleichsam als Filialen der griechischen Klöster in Jerusalem zu dienen und einige mitunter lächerlich kleine Stiftungen an die heiligen Stätten auszuzahlen. Diese Klöster, deren Einkommen sich auf c. 250 Mill. Piaster per annum beläuft, haben den 4. Theil ihrer Einkünfte an die Metropolitan-Centralkasse zu zahlen, die drei anderen Theile gehören zum Unterhalte der Klöster und zur Ausführung der vorerwähnten Stiftungen. Mit der Zeit ist es den Hegumenen (Aebten) dieser Klöster gelungen, sich gänzlich der Aufsicht der Regierung zu entziehen und einen geistlichen Staat im Staate zu bilden. In Folge dessen lassen sie sich gar nicht kontroliren und zahlen sub titulo des vierten Theiles irgend eine verhältnißmäßig unbedeutende Summe an den Staat, während der bei weitem größere Theil zum Unterhalte der faulen Mönche in die Kloster vm Berge Athos, in Jerusalem u. s. w. wandert. Gegen diesen unerhörten Mißbrauch sind die neuen Maaßregeln der Regierung gerichtet, welche schließlich entschlossen ist, Gewalt anzuwenden, um die wiederspenstigen Mönche zum Beitrag zu den Staatslasten zu zwingen. Wenn man bedenkt, daß ein volles Drittel des Grund und Bodens der Walachen den Klöstern, griechischen und einheimischen, gehört, so wird man sicherlich die Strenge der Regierung in diesem Punkte gutheißen.

Asien.

Bombay, 12. Mai. [Die Rebellen.] Die Städte Neeraoow und Nuggur, so wie das Dorf Kaswa, alle im Nuggur-Parkur-Distrikte gelegen, wurden zwischen dem 1 und 4. Mai durch britische Truppen besetzt. Der Rana von Nuggur war mit seinen Anhängern in die benachbarten Hügel von Kalinwur geflohen, nachdem Nuggur von britischen Truppen besetzt worden war. — Unsere Truppen an der Grenze von Audh begegnen und schlagen fortwährend kleine Rebellenabtheilungen, von denen sich viele unterworfen haben. Die letzte Brigade der central-indischen Feldmacht, welche den Tantia Topi gejagt hatte, ist aufgelöst worden und hat ihre Kantonnirungen bezogen.

— [Persiens neutrale Haltung.] Der französische Gesandte in Teheran, Hr. Pichon, hat den persischen Hof aufgefordert, seine feindliche Haltung gegen die Türkei schon jetzt hervortreten zu lassen, für den Fall, daß letztere in Feindseligkeiten mit Frankreich gerathe. Der englische Geschäftsträger habe diesen Einflüsterungen gegenüber auf das englische Geschwader gedeutet, worauf der persische Hof dem französischen Gesandten erklärt habe, daß er nur im Falle eines Angriffes von Seiten der Türkei aus seiner neutralen Haltung heraustreten werde. (Tr. Z.)

Amerika.

Newyork, 16. Mai. [Soziales Leben der Deutschen in Australien; aus Mexiko; Mormonen.] Der „Anzeiger des Südens" bringt eine Korrespondenz über das deutsche soziale Leben in Australien, der wir Folgendes entnehmen: In Melbourne, wie in jedem größern Orte haben sich deutsche Vereine gebildet, deren alleiniger Zweck ist, das Deutschthum immer kräftiger aufblühen zu lassen. Der arme oder kranke Landsmann ist jetzt nicht mehr verlassen wie früher, es wird ihm Unterstützung und Hülfe zu Theil. Die deutschen Vereine in Victoria sind: der Verein zu Melbourne, zu Ballarat (gegenwärtig Sängerbund), Bendigo, Tarangower, und der in Maryborough. Das sind die Hauptplätze. Außerdem bestehen noch im Gebiete von Sidney zwei deutsche Krankenvereine, ein „German Club", ein deutscher Goldminen-Verein, ein „Sängerbund" und in Süd-Australien zu Adelaide ein deutscher Verein. Merkwürdig ist, daß diesem regen sozialen Leben unter den Deutschen in Australien ein Element zu fehlen scheint, was sonst von den Germanen in allen Welttheilen unzertrennlich scheint, nämlich das Lagerbier. Aus einer Klage des gedachten Korrespondenten, daß er seit 10 Jahren kein bayrisches Bier getrunken habe, ergiebt sich, daß es wenigstens in der Hauptstadt Melbourne keine derartige Brauerei giebt, und es ist daher wohl auch anzunehmen, daß in anderen Theilen des Landes das „Lager" ebenfalls noch nicht Eingang gefunden. Ob das Klima Australiens, oder was sonst Schuld ist, wissen wir nicht. Eine auffallende Erscheinung ist es immerhin. — Die Kalifornia-Post mit dem „Star of the West", welche vorgestern hier eintraf, bringt ziemlich reichliche Nachrichten, deren wichtigste ist, daß die Liberalen Besitz von der Stadt Mexiko genommen haben sollen, den Palast bis jetzt aber nicht in Händen haben. Der Dampfer brachte gegen 230 Passagiere und 71,480,115 Doll. in Baar mit, neben einer unbedeutendern Summe von Aspinwal. — Gegen fünfhundert Mormonen kamen vorgestern von Europa auf ihrem Wege nach Utah hier an und gingen noch am selben Abend nach Albany ab. Die „Heiligen" scheinen indessen eine heilige Scheu vor den „Unheiligen" zu haben und wollten sich durchaus nicht mit letzteren an Bord des Dampfers, der sie nach Albany bringen sollte, vermischen. Der Dampfer mußte demnach geräumt werden, worauf die „Aeltesten" die Namen ihrer Gläubigen verlasen, welche jetzt in den einen Theil des Bootes und die Ungläubigen in den andern Theil desselben gebracht wurden. Dieses Manöver verzögerte die Abfahrt des Bootes um fast eine Stunde.

— [Tagesnotizen.] Präsident Buchanan hat Befehl gegeben, die Armee der Vereinigten Staaten längs der Grenze von Mexiko zu konzentriren. — Der Kongreß von Nicaragua hat sich geweigert, die dem Franzosen Belly stipulirten Abtretungen von Ländereien zu bestätigen. — Die neuesten Berichte aus der Goldgegend am Pikes Peak lauten schon beinahe so traurig, wie die im vorigen Herbst vom Frazer River kommenden. Die enttäuschten Goldsucher flüchten sich durch die über 100 deutsche Meilen lange Wüste nach dem Missouri zurück und müssen unterwegs entweder verhungern oder entgegenkommende Karawanen plündern.

Newyork, 25. Mai. [Wirkungen des europäischen Krieges; Mexiko; Walker.] Herr de Sartiges, der französische Minister in Washington, der gefragt wurde, ob der europäische Krieg nicht die Handelsverhältnisse mit Amerika stören werde, hat darauf geantwortet, er begreife nicht, wie die Schwierigkeit vermieden werden könne, denn wenn der Krieg allgemein werden sollte, so würde das Untersuchungsrecht der Schiffe, gegen das Frankreich und Nordamerika Einwürfe gemacht hätten, wahrscheinlich wieder in Anspruch genommen werden. — England und Frankreich werden die Regierung des Präsidenten Juarez in Mexiko anerkennen. — Der Freibeuter Walker ist in Mexiko angekommen.

Buenos-Ayres, 27. April. [Die Invasion des Gebiets von Buenos-Ayres durch Urquiza] gilt für unvermeidlich. Die Kontingente von Entre-Rios und Corrientes marschiren nach Rosario, und die Regierung hat den General Hernos zur Beobachtung gegen Norden gesandt. Die Fremden sind fast einstimmig für Buenos-Ayres gegen Urquiza.

Washington, 12. Mai. [Die Lage in Mexiko.] Privat-Depeschen aus New-Orleans stellen die Aussichten der Liberalen auf Einnahme der Hauptstadt als äußerst günstig dar. Miramon's Anstrengungen, in Europa, gegen Verpfändung von Kirchen-Gut, Geld aufzunehmen, werden als fehlgeschlagen betrachtet, in Hinsicht auf die dortigen kriegerischen Aspekte. Die Einnahme der Stadt Mexiko durch die Liberalen wird lediglich als eine Frage der Zeit angesehen.

Der italienische Krieg.

Militärisches und Diplomatisches.

Wien, 5. Juni. Wie der Korrespondent der „Deutschen Allg. Ztg." als verbürgt mittheilen zu dürfen glaubt, steht ein östreichisches Armeekorps unter dem Oberbefehl des Feldzeugmeisters Grafen Wimpffen im Begriffe, eine selbständige, von der kaiserlichen Armee unter dem Grafen Gyulai, ganz unabhängige Operation zu beginnen, deren Objekt höchst wahrscheinlich Toscana bilden dürfte. Feldzeugmeister Graf Wimpffen hat vorläufig noch sein Hauptquartier in Verona, woselbst für den Moment auch der Kaiser das Central-Hauptquartier aufgeschlagen hat, und wohin sich auch das durch Sachsen und Bayern passirte Armeekorps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Clam-Gallas dirigirt. Die Vorhut des genannten Armeekorps ist bereits im verschanzten Lager vor Verona eingetroffen.

— Einer Korrespondenz der „K. Z." aus dem Hauptquartier Garlasco, 30. Mai, entnehmen wir Folgendes: „Man verfolgt auf östreichischer Seite hinsichtlich der Presse ein Prinzip, das sehr ehrenhaft, aber meiner Ueberzeugung nach nicht politisch ist. Man schweigt, selbst da, wo man reden und schnell reden müßte. Man läßt seinem Gegner die Zeit, seine Sieges-Bulletins in die Welt zu schicken, alle Vortheile des frischen Eindrucks für sich in Anspruch zu nehmen, und veröffentlicht die eigenen Bulletins in einer unbegreiflich schwerfälligen Weise. Ein Gefecht, das heute stattfindet, ist morgen schon als ein französischer Sieg durch alle Zeitungen gelaufen. Diese bringen uns diese frischen Bulletins hierher, und wir begnügen uns, die Hände über dem Kopfe zusammen zu schlagen und auszurufen: Wie ist es möglich! Kommt dann endlich der östreichische Bericht, so ist der Effekt desselben abgeschwächt, hat der Gegner durch neue Thatsachen jenes Engagement bereits halb vergessen gemacht, und vielleicht hat die Geschichte inzwischen bereits die Feder angesetzt, um einen französischen Sieg zu registriren, der gar nicht stattgefunden hat. Das sind Uebelstände, über welche der Soldat, der seine Schuldigkeit für das Vaterland thut, wohl Ursache hätte, sich zu beklagen, um von diesem Vaterlande den Dank für seine Bravour ungeschmälert zu ernten. Die Resultate des Treffens bei Montebello liegen abgeklärt jetzt vor uns. Unser Verlust betrug an Todten, Verwundeten und Vermißten: 43 Offiziere, 1252 Gemeine. Von den 200 in französische Hände gerathenen Gefangenen sollen nur etwa 15 nicht blessirt gewesen sein. Wenn der „Moniteur" erst 500, dann 600 und jetzt endlich 1000 Mann Verlust auf französischer Seite zugiebt, so dürften wir kaum über die Wahrheit hinausschießen, wenn wir nach dem blutigen Charakter dieses Treffens Frankreichs Verlust auf 13—1500 annehmen; denn es ist gekämpft worden in diesem Gefecht mit einer Wuth, die ihres Gleichen kaum kennt, und namentlich Heß-Infanterie, von der nur zehn Kompagnien im Feuer waren, hat Verluste erlitten, die von der Hartnäckigkeit des Kampfes ein beredtes Zeugniß geben. Ich bin nicht Oestreicher, ich bin nur als Beobachter hier und weiß, was Frankreichs Truppen im Kampfe leisten; den östreichischen Soldaten sehe ich hier zum ersten Male auf dem Wahlplatze, aber dieses erste Mal lehrt mich ihn bewundern. Frankreich selbst, daß ihn bei Weitem unterschätzt, gesteht, einen Gegner kennen gelernt zu haben, der ihm ebenbürtig ist, der ihm die Spitze zu bieten weiß, und das Gegenüberstehen solcher Truppen muß nothwendig zu den fürchterlichsten Katastrophen führen. So weit ich beide Armeen jetzt kenne, ist der Franzose eben so brav im Choc, wie es der Oestreicher im festen Widerstande ist; was die östreichische Kavallerie anbetrifft, so halte ich sie der französischen sehr überlegen. Die Geschütze der beiden Armeen dürften sich erst in größeren Rencontres zu messen Gelegenheit haben; einstweilen haben die französischen Geschütze von keiner Bedeutung sein können, und es will mir auch scheinen, als würden in dem Handgemenge, das doch auch in diesem Kriege die Hauptrolle spielt, Messer und Bayonnette die wirksamsten Waffen bleiben."

— Ueber die Operationen des FML. Baron Urban gegen Garibaldi ist aus Verona, 4. Juni, folgende Depesche eingegangen: Vom FML. Baron Urban eingegangene schriftliche Detailberichte melden, daß er den 30. Mai mit drei Brigaden von Monza und Rho aufgebrochen und unter einem fortwährenden Regengusse in einem Gewaltmarsche bis Tradate und Galarate in zwei Haupt-Kolonnen vorgerückt ist. Den 31. Mai Morgens setzte er seinen Marsch nach Varese fort. Dieser Ort war vom Feinde geräumt, doch standen theilweise noch die Verammelungen und Barrikaden. Den darauf folgenden Tag (1. Juni) entsendete Como eine Deputation an FML. Urban, an deren Spitze der Bischof, um die Unterwerfung der Stadt unter die rechtmäßige Regierung zu melden, und um Schutz und Milde gegen die Bewohner zu bitten.

— Ueber die neue Wendung der Dinge an den Seen liegt bis jetzt noch kein östreichischer Original-Bericht vor. Am 4. Juni stand, wie gemeldet, Garibaldi's Hauptkorps in Como, von wo es laut einer Berner Depesche vom 5. Juni auf Varese gegen den General Urban marschirte. Obwohl diese Depesche Vieles unklar läßt, so scheint doch die Ansicht richtig, daß nur eine Abtheilung des Freikorps, die den Rückzug nach der Schweiz öffnen und offen halten sollte, auf Laveno rückte und den Versuch machte, diese Zuflucht der östreichischen Dampfer, die den Lago maggiore beherrschen, zu nehmen. Bis jetzt ist dieser Angriff nur erst theilweise gelungen; das Fort St. Michel ist in den Händen der Alpenjäger.

— Ueber den Angriff der Oestreicher auf das Tags zuvor von den Piemontesen besetzte Palestro giebt uns eine Korrespondenz der Wiener „Presse" aus Garlasco vom 1. Juni den ersten detaillirten östreichischen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Palestro liegt einige hundert Schritte von der Sesia entfernt, an der von Vercelli nach Mortara führenden Straße und eignet sich, wie die italienischen Dörfer ohne Ausnahme, wegen seiner massiven Bauart zu einer hartnäckigen Vertheidigung. Die Piemontesen etablirten sich darin auf das Beste. FML. Baron Zobel beschloß, sie aus dem Dorfe zu vertreiben, und übertrug die Ausführung des Angriffs den Brigaden Weigl und Szabo; Ersterer ging von Robbio aus vorwärts, bemächtigte sich nach kräftigem, durch die Lokalverhältnisse begünstigtem Widerstande des südwestlichen Theiles von Palestro und erkämpfte, das 21. Jäger-Bataillon an der Spitze, Haus für Haus. Es wäre ihr gelungen, den Feind hinauszuwerfen, wenn die zu ihrer Linken von Rosasca aus in einem sehr schwierigen Terrain vormarschirende Brigade Szabo nicht bei Rivoltella auf eine französische Brigade gestoßen wäre, die gegen unsre linke Flanke mit eben so viel Tapferkeit als Geschicklichkeit operirte. Diese Truppen hatten vermittelst Pontons die Sesia passirt und befanden sich in einer Position, die ihnen die volle Entwicklung ihrer Kräfte gestattete, gleichzeitig aber durch das Feuer mehrerer auf dem andern Sesia-Ufer postirter Geschütze vortheilhaft unterstützt wurde. Die Brigade Szabo hatte mit den größten Terrain-Hindernissen zu kämpfen und konnte nur wenig Truppen, darunter das 7. Jäger-Bataillon und einige Bataillone Erzherzog Wilhelm, ins Feuer bringen. Ihre Geschütze versanken in den Reisfeldern und konnten nur mit übermenschlichen Anstrengungen wieder herausgezogen werden. Die Zuaven legten den größten Ungestüm an den Tag, wurden aber von den tapfere Jägern im Schach gehalten. Das Regiment Erzherzog Wilhelm dagegen (dessen Inhaber soeben von Sr. k. k. Majestät zum Feldartilleriedirektor der 1. Armee in Italien ernannt wurde) wurde hart mitgenommen von den erwähnten Geschützen; es mußte sich in kleine Abtheilungen zersplittern und so zu sagen Mann gegen Mann kämpfen, oft bis an die Knie im Wasser stehend; so wurden viele Leute versprengt und kehrten erst den andern Tag zu ihren Abtheilungen zurück, wo man sie schon auf die Verlusttabelle gesetzt hatte. Die Unmöglichkeit einsehend, unter diesen ungünstigen Verhältnissen den Feind zum Weichen zu bringen, ordnete Generalmajor Szabo, der zwei Pferde unter dem Leibe verlor, den Rückzug in seine frühere Aufstellung an, wo er unverfolgt anlangte. Sein Zurückgehen machte dem Feinde von dieser Seite Luft, und gestattete ihm, gegen Palestro mit Verstärkungen vorzurücken, weshalb dieser halberoberte Ort langsam geräumt wurde. Die Brigade Koudelka nahm auch an diesem Gefechte Theil, in dem unsererseits ein General (v. Weigl), 10 Offiziere und 480 Mann verwundet wurden. Der Verlust an Todten ist uns unbekannt. Wir haben abermals Veranlassung, die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hervorzuheben und müssen mit Rücksicht auf unsere bedeutenden Verluste deshalb doppelt beklagen, daß der beabsichtigte Zweck nicht erreicht wurde. Eben fuhr der leichtverwundete GM. Weigl, von den Hochrufen der bivouakirenden Truppen geleitet, ins Spital nach Pavia hier durch, wohin starke Transporte von Verwundeten bereits im Marsche sind. Der FZM. Gyulai befindet sich mit seiner näheren Umgebung seit vorgestern Nachts in Mortara; das eigentliche Hauptquartier ist noch in Garlasco in strengster Marschbereitschaft.

— Ueber die Bewegung im Veltlin wird gemeldet, daß am 27. Mai zuerst ein Haufe junger Leute die dreifarbige Fahne in Sondrio aufsteckte und die östreichischen Gendarmen entwaffnete; die Masse der Bevölkerung verhielt sich zuwartend. Am 28. traf der östreichische Kommissar ein und wurde augenblicklich der Bewegung Herr; am 29. aber waren die Independenten wieder oben auf und durchzogen die Stadt mit einem bekränzten Wagen, von welchem sie Garibaldische Proklamationen austheilten. Noch an demselben Tage erfolgte Garibaldi's Erklärung, daß er im Namen Victor Emanuel's von Sondrio Besitz ergreife, die Bewohner zu den Waffen rufe und Kampflustigen Waffen anbiete. Am 30. traf in Chiavenna Zobel's drohender Tagesbefehl ein und die Gährung nahm zu; und man erwartete einen piemontesischen Kommissar, der die Civilverwaltung übernehmen und den Aufstand organisiren sollte; viele Weiber und Kinder wurden außer Landes gebracht.

— Das jetzt oft genannte berühmte östreichische strategische Viereck in der Lombardei besteht aus den vier Festungen Verona, Legnago, Mantua und Peschiera und umschließt, diese vier Punkte geradlinig verbunden, einen Flächenraum von 19—20 Quadratmeilen. Peschiera, an der südlichsten Spitze des Garda-Sees belegen, und Mantua sind mit Verona durch die Eisenbahn verbunden und bilden die beiden Schenkel eines Dreiecks, in welchem Verona die Spitze ist. Legnago liegt an der Etsch und hat mit Verona die Verbindung durch diesen Fluß. Die Entfernung beträgt zwischen Verona und Peschiera circa 3 und zwischen den übrigen circa 5 Meilen. — Im Hafen zu Peschiera befindet sich, wie auf dem Lago maggiore und Comer-See, eine kleine Dampfer-Flotille. Verona steht nach westlich über Peschiera ꝛc. mit Mailand, nördlich mit Tirol bis Trient und östlich mit Venedig durch Eisenbahnen in Verbindung.

Innsbruck, 3. Juni. Kaiser Franz Joseph ruft die Tiroler und Vorarlberger zu den Waffen. Der Statthalter, Erzherzog Karl Ludwig, geht nach Botzen, Behufs Organisation der Schützenkorps-Kompagnien. (A. Z.)

Triest, 3. Juni. Die östreichische Brigg „Graf Waldstein" ist von Alexandrien nach 22tätiger Fahrt hier eingetroffen, ohne auf dem ganzen Wege einem einzigen feindlichen Schiffe begegnet zu sein.

Venedig, 4. Juni. Ein Erlaß des k. k. Statthalters ist erschienen, worin die für Verproviantirung Venedigs auf wenigstens 6 Monate getroffenen Verfügungen veröffentlicht werden.

— Aus Modena. Wir lesen im „Messagg. di Modena" vom 30. Mai über den bereits gemeldeten Rückzug der estensischen Truppen aus der Lunigiana und aus Garfagna: Nachdem die estensischen Truppen bei Fivizzano konzentrirt worden waren, besetzten sie die Provinz Lunigiana, die an der Grenze der gewaltsam besetzten Kommunen von Massa, Carrara und Montignoso liegt; hierdurch blieb Garfagna, die andre estensische, jenseits des Appenins gelegene Provinz von Truppen entblößt; diese Provinz liegt offen und unbeschützt gegen Toscana, durchzieht das obere Serchio-Thal und wird von der Bergkette delle Panie durchschnitten. Von den höher gelegenen Theilen Garfagna's führt eine Verbindungsstraße bis unterhalb Fivizzano. Der Umstand, daß das Großherzogthum Toscana sich unter das Protektorat des Königs von Sardinien gestellt und daß der König, ohne im Mindesten von uns provocirt worden zu sein, erklärt hat, sich in Kriegsstand mit dem Herzog von Modena zu befinden, hat die estensischen Truppen auf der Linie von Cerreto und Fosdinovo schon seit einiger Zeit in eine minder günstige Stellung gebracht; wenn sie nämlich den in der Fronte gegen sie gerichteten Angriffen die Spitze bieten konnten, so blieben sie doch immer in der Flanke der Bedrohung Seitens eines, eventuell den Serchio stromaufwärts ziehenden Korps ausgesetzt, dem sie in Folge eines übermäßig erschwerten Dienstes keinen erfolgreichen Widerstand hätten entgegensetzen können. Bei einem solchen Sachverhalt und nachdem Toscana von französischen Truppen besetzt wurde, deren Bestimmung wohl nicht ganz gewiß war, sich aber nach Urtheilen der Preßorgane aller Farben als eine Drohung für die Herzogthümer beurtheilen ließ, mußte der Herzog bedacht sein auf die unheilvollen Eventualitäten, denen die getreuen Truppen in den erwähnten Gegenden ausgesetzt waren; er zog sie daher von jenseits der Apenninen zurück, um sie diesseit derselben

zu konzentriren. Demgemäß sind die estensischen Truppen am 22. Mai, nachdem mit den Kommunal-Behörden die zum Schutz der innern Ordnung nöthigen Maaßregeln getroffen worden waren, ruhig zurückgegangen und haben am folgenden Tage ihre Kantonirungen jenseits des Cerretto an den hierzu angewiesenen Orten bezogen. Das, was befürchtet worden war, traf auch ein. Nach dem Rückzug unserer Truppen waren es zuerst Emigranten und piemontesische Nationalgarden, dann piemontesische und toscanische Truppen, welche die estensischen Kommunen der Lunigiana und später auch in Garfagna an der regelmäßigen Verwaltung hinderten und gewaltthätig daselbst jene Usurpation ausdehnten, die in Massa und Carrara bereits stattgehabt hat und daselbst organisirt ist. Solche Thatsachen sprechen laut genug, um nicht erst der Worte des Abscheus zu bedürfen. Wir wollen daher nur in Kürze des in Turin am 24. Mai veröffentlichten offiziellen Kriegsbulletins erwähnen, in welchem es heißt, daß die nach Reggio gekommenen Oestreicher sich mit den Modenesen nach Brescello zurückziehen, wo der Herzog Vertheidigungsmaaßregeln trifft, die Bäume fällen und die Ebenen überschwemmen läßt.

Modena, 1. Juni. Der Erbgroßherzog von Toscana ist gestern von Verona eingetroffen.

Florenz, 2. Juni. Die 3 Bataillone freiwilliger Küstenjäger und die weiteren 3 Bataillone freiwilliger Grenzjäger wurden aufgelöst.

Turin, 30. Mai. Der Gemeinderath von Modena ist wegen mangelhafter Truppenverpflegung aufgelöst worden. — Der Bischof von Aosta ist gestorben.

— Aus Turin, 3. Juni, wird der „K. Z." geschrieben: „Aus dem unsichern Auftreten der östreichischen Truppenkorps zieht man hier den Schluß, daß der Feldzugsplan Gyulai's durch die neueste Bewegung der Verbündeten auf Mailand gänzlich aus den Fugen gerathen sei. Seit Ende des Monats Mai folgt auf dem Kriegsschauplatze Schlag auf Schlag. Am 30. und 31. Mai wurde bei Palestro gekämpft; am 1. Juni Novara genommen, am 2. mußten die Oestreicher sich von Robbio nach Mortara zurückziehen, und heute ist Niel auf dem Marsche nach Trecate, während das piemontesische Armeekorps über Robbio auf Mortara und Canrobert über Sartivana und Lomello auf denselben Punkt losgehen soll. Auch die Kaisergarde ist auf dem Marsche nach dem Ticino, doch verlautet über die Richtung derselben nichts Bestimmtes. Wo die piemontesischen Divisionen Durando und Cucchiari stehen, ist gleichfalls Geheimniß, und über Mac Mahon's Korps hört man nur Vermuthungen (die sich durch die neuesten Ereignisse allerdings aufgeklärt haben; d. Red.). — Drei Bevollmächtigte der parmesanischen Regierung sind hier eingetroffen, darunter der Minister des Innern, Cattanei. Diese Herren haben Auftrag von der Herzogin-Regentin, sich mit der hiesigen Regierung über die Zukunft des Herzogthums Parma zu vereinbaren; dasselbe möchte nämlich gleich dem Kirchenstaate neutral bleiben und ihre Neutralität geachtet wissen. Graf Cavour hat die Parmesaner in einer Audienz herzlich empfangen, jedoch erklärt, daß ein Staat, der auf seinem kleinen Gebiete 5000 Oestreicher berge, unmöglich als neutraler Boden betrachtet werden könne. Die parmesanischen Bevollmächtigten sollen nun entschlossen sein, nach Paris zu gehen, um mit dem Grafen Walewski zu unterhandeln."

— General-Major Enrico Cialdini, Befehlshaber der 4. piemontesischen Division, wurde auf dem Schlachtfelde bei Palestro zum General-Lieutenant ernannt. Cialdini ist ein geborner Modenese, der in Folge politischer Verwicklungen nach Spanien ging, dort unter den Christino's diente und 1848 in piemontesische Dienste trat, wo er unter Durando bei Vicenza als Oberst lebensgefährlich verwundet wurde; in der Krimm befehligte er Anfangs als Oberst-Brigadier provisorisch eine Brigade und wurde dann zum General-Major, nach dem Frieden aber zum Adjutanten des Königs und Inspektor des Bersaglieri-Korps ernannt. Unter den am 30. und 31. Mai gefallenen Offizieren wird namentlich Rogolo beklagt, der zu den ausgezeichneten jüngeren Offizieren gehörte.

— Die sardinische Gesandtschaft in London hat am 7. d. M. ein Telegramm aus Turin vom vorigen Tage erhalten, nach welchem in Mailand der König Victor Emanuel proklamirt worden ist. Derselbe habe eine Adresse der Bewohner empfangen und werde morgen daselbst einziehen.

Bern, 4. Juni. Der Bundesrath hat von der 9. Division Isler aufgeboten: die Bataillone Nr. 17 Aargau, Nr. 68 St. Gallen, die Schützenkompagnien Nr. 4 Bern, Nr. 36 Graubündten. Diese Truppen stehen einstweilen unter dem Befehl des Brigadiers Obersten Letter aus Zug und haben die Bestimmung, die Bündtner Grenze gegen das Veltlin hin zu bewachen. In Folge des Veltliner Aufstandes haben sich östreichische Gendarmen auf Bündtner Gebiet geflüchtet; sie sind auf Anordnung des Bundesraths entwaffnet und internirt worden. Auch andere Flüchtlinge sind ziemlich zahlreich im Engadin angelangt. Sobald die östreichische Mauth von der Grenze fort war, kauften die Veltliner alles Salz auf, dessen sie habhaft werden konnten. Am 30. Mai wurde auf dem Zollhaus des Splügens der kaiserliche Adler abgenommen und die Trikolore aufgepflanzt; Vertreter des sardinischen Kommissars, die in einem sechsspännigen Wagen ankamen, setzten neue Beamte im Namen Viktor Emanuels ein. — Aus Varese und Como haben sich viele Personen nach Tessin geflüchtet. — Der Herzog von Parma ist als Graf von Sala mit starkem Gefolge durch Tirol gereist und in St. Gallen eingetroffen. (N. Z.)

Paris, 5. Juni. Der „Moniteur" zeigt an, daß am gestrigen Tage der Prisenrath den Personen, die bei der Ausrüstung des östreichischen Schiffes „Esultanza", das am 15. Mai von dem Kriegsschiffe „Loire" gekapert wurde, betheiligt sind, vierzehn Tage Frist gesetzt habe, damit dieselben ihre Vertheidigungsmittel vorbringen können. Nach Ablauf dieser Frist wird das Urtheil erfolgen. — Die „Union" meldet, daß Andriane, bekannt durch seine Gefangenschaft in Spielberg, nach Piemont gegangen sei, der Sache der italienischen Unabhängigkeit von Neuem sich zu widmen. — Der „Courrier de Marseille" berichtet, der Befehlshaber der französischen Schiffsstation in den levantinischen Gewässern, Admiral Clavaud, habe in Erfahrung gebracht, daß östreichische Schiffe unter hellenischer Flagge noch immer in jenen Gewässern führen. Clavaud habe daher seine sämmtlichen leichten Fahrzeuge nach allen Richtungen und namentlich in den Archipel geschickt, um Jagd auf diese Schiffe zu machen. — Der Kaiser Napoleon hat, der „Indépendance" zufolge, den berühmten Photographen Nadar durch telegraphische Depesche ins Hauptquartier berufen und ihm zugleich einen beträchtlichen Kredit eröffnet. Seine Gegenwart im Lager hängt mit Versuchen in der strategischen Photographie zusammen, die daselbst im großartigen Maaßstabe angestellt werden soll. — Fürst Gortschakoff hat, wie man der „K. Z." aus „bester Quelle" meldet, in einer Depesche den deutschen Regierungen angekündigt, daß, wenn Deutschland in der ihm gänzlich fremden italienischen Frage für Oestreich thatsächlich Partei nehme, sich Rußland seinerseits für ermächtigt halten werde, zu Gunsten Frankreichs im Kriege zu interveniren.

— Aus Paris, 5. Juni, wird der „K. Z." geschrieben: Die Franzosen sind an mehreren Punkten, u. A. auch bei Buffalora, über den Ticino gegangen. Dies gelang in Folge der glücklich ausgeführten Bewegung nach Novara und Mortara, während die Oestreicher einen Angriff auf Stradella fürchteten und dort ihre Truppen konzentrirten. Jenseit Buffalora nun, bei der Brücke von Magenta, trafen die beiden Heere auf einander, nachdem die Oestreicher von Abbiate Grasso herbeigeeilt waren. Es standen bedeutende Truppenmassen einander gegenüber; denn es sind 5000 Gefangene gemacht worden, und die Oestreicher sollen an 15,000 Todte und Verwundete zu beklagen haben, während auch die Verluste der Franzosen enorm sein müssen, da die Depesche des Kaisers an die Kaiserin sagt, daß der Sieg theuer erkauft werden mußte. Es fehlt an Details, weil ein Unfall am Telegraphen (zwischen Magenta und Novara) die Kommunikation unterbrochen. Doch sieht man heute Nachmittags weiteren und ausführlicheren Mittheilungen entgegen. Die Franzosen marschiren auf Mailand zu, und die Epoche ihres Einzuges daselbst wird davon abhängen, ob die Oestreicher es in ihrer Absicht finden, eine neue Schlacht vor den Thoren von Mailand anzunehmen. — Das Belagerungsgeschwader unter den Befehlen des Kontreadmirals Bouet-Willaumez geht dieser Tage von Toulon ab. Eine Abtheilung Kanonenboote steht unter den besonderen Befehlen des Kapitäns de la Roncière Le Nourry und soll, wie man von gut unterrichteter Seite versichert, sich direkt vor Venedig begeben, um die aktiven Feindseligkeiten zu eröffnen. Man ginge mit der Absicht um, die Arsenal-Insel allein zu beschießen, und die Stadt möglichst zu schonen, und es wäre dies nach der topographischen Beschaffenheit des Platzes auszuführen, wie Sachverständige wissen wollen. Auch General Ulloa soll von Toscana aus sich vor Venedig begeben.

— Die Depesche mit der Nachricht von dem Siege, den die Franzosen bei Magenta erkämpften, wurde heute Nachmittags in Paris bekannt, ohne jedoch große Ueberraschung zu erregen. Die Pariser nahmen sie zwar mit größter Begeisterung auf, da man eine derartige Nachricht aber schon seit mehreren Tagen erwartete, so macht sie auf die Bevölkerung nicht den Eindruck, den die Siegesbulletins der Krimm-Armee hervorzubringen pflegten. Die Zahl der Franzosen, die an dem Kampfe Theil nahmen, beläuft sich auf 100,000 Mann, die der Oestreicher ist unbekannt, und man weiß hier nicht, ob die Konzentration der Truppen des Generals Gyulai schon vollständig bewirkt war, als die Schlacht vom 4. Juni begann. Das „Pays" will nach aus guter Quelle stammenden Gerüchten wissen, daß die Franzosen es mit der ganzen östreichischen Armee, also mit 150,000 Mann, wie es meint, zu thun gehabt haben. Diese Ziffer scheint jedoch übertrieben zu sein, selbst wenn Gyulai denjenigen Theil seiner Armee, den er auf seinen übrigen Positionen entbehren konnte, schon konzentrirt gehabt hätte. Baron Heß scheint beim Beginne des Kampfes bereits in Abbiate Grasso, wo Gyulai sein Hauptquartier hatte, gewesen zu sein und die Operationen unter dessen Oberbefehl geleitet zu haben. Daß der Baron Heß seinen eignen Inspirationen vollständige Folge leisten konnte, ist jedoch kaum anzunehmen, da Graf Grünne, der einen so bedeutenden Einfluß, und dieses seit langer Zeit, auf den Kaiser von Oestreich ausübt, es durchgesetzt hatte, daß man diesem General nicht freien Spielraum ließ. Graf Grünne soll, so wird versichert, den Kaiser in dem Glauben bestärkt haben, daß seine Armeen unbesiegbar seien. Eine heute hier eingetroffene Depesche meldet, daß der König von Sardinien sich in Magenta befindet. Man weiß jedoch nicht, ob er seine Armee mit sich führt, oder ob er bloß den Kaiser zu beglückwünschen kam. Nähere Einzelheiten über die gestrige Schlacht werden hier natürlich mit größter Spannung erwartet. Es ist nicht bekannt, welchen Verlust die Franzosen hatten, auch weiß man nicht, in welcher Richtung hin sich die Oestreicher zurückzogen, ob sie wirklich in die Flucht geschlagen wurden oder nur den Franzosen das Schlachtfeld überließen.

— Dem „Nord" wird aus Paris geschrieben, daß nach dem Uebergange über den Ticino Kaiser Napoleon und König Victor Emanuel ihr Hauptquartier nicht mehr, wie bisher, trennen würden.

— Nach einer Korrespondenz aus Lugano im halbamtlichen „Pays" scheint das Garibaldi'sche Korps bei Laveno eine Niederlage erlitten zu haben. Sein Angriff auf diese Stadt mißlang vollständig. Er verlor viele Leute, und die Kompagnie Cosenz wurde fast ganz aufgerieben. Viele Garibaldi'sche Soldaten gingen nach derselben auf Schweizergebiet über, wo sie sofort entwaffnet wurden. Im Kanton Tessin befinden sich dieser Korrespondenz zufolge eine große Anzahl Familien aus Como und Mailand, die dort die weiteren Ereignisse abwarten wollen.

— Aus Vercelli, 1. Juni, schreibt Amédée Achard dem „Journal des Débats", daß am 31. Mai daselbst das Armeekorps des Marschalls Baraguay d'Hilliers einrückte; die Division Forey, das 98., 91., 84. und 74. Linienregiment, so wie das 17. Bataillon der Jäger von Vincennes kampirten vor den Thoren von Vercelli und erregten als Sieger von Montebello Aufmerksamkeit. In den Kaffeehäusern wimmelt es von Turcos, von denen Achard folgendes Bild entwirft: „Welche seltsame Gestalten und welche Gesichter für einen Maler! Die Kabylen mit dünnen, aber flinken Beinen, die Araber mit spitzem Bart und gebräuntem Gesicht, die gewaltigen Neger mit vorspringenden Muskeln, Bewohner aus der Sahara, gewandter als Panther, trafen in den Kaffeehäusern mit den Zuaven, die sie in Genua kennen gelernt, zusammen und zeigten lachend ihre weißen Zähne. Die Kehllaute des Arabers mischten sich in die wohltönenden Laute des Italienischen; die Frauen blieben stehen und sahen voll Verwunderung diese seltsamen Menschen an, die Kinder ergriffen die Flucht nach der Hausthür. Und welche Kühnheiten in den Anzügen! Ein Mann hatte einen Shawl um den Leib gegürtet und seine Beine waren vom Knöchel bis zum Knie bloß; ein gewaltiger Neger trug zierlich ein gelbes seidenes Tuch um den Kopf, dessen Fransen ihm über die Stirn, die schwarz wie Ebenholz, hingen."

Paris, 7. Juni. Ein Bericht des Generals Mac Mahon aus Turbigo vom 4. Juni meldet, daß beim Uebergange der Alliirten über den Ticino und bei der Einnahme von Robichetto die Oestreicher beträchtliche Verluste erlitten haben. Die Franzosen verloren dabei an Todten 1 Hauptmann und 7 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere, darunter 1 Oberst, und 38 Mann.

Militärzeitung.

Frankreich. [Der Stand der Militärmacht und die projektirte Verstärkung.] Die französische Armee bestand zu Anfang d. J. aus 1 Regiment Gardegendarmerie (Elitegrenadiere), zu 2 Bataillonen, 3 Grenadier- und 4 Voltigeur-Regimentern der Garde, zu je 4 Bataillonen, 1 Garde-Zuavenregiment, zu 2 Bataillonen, und 1 Garde-Jägerbataillon, 100 Linienregimentern, 3 Zuaven-, 2 Fremden-, 3 algierischen Schützen- (Turcos-) Regimentern, zu je 3 Bataillonen, und noch 3 leichten afrikanischen Infanterie-Bataillonen, wie 1 desgleichen am Senegal. Total also 117 verschiedene Infanterieregimenter mit zusammen 379 Bataillonen. Die Garde- und Linienregimenter hatten hiervon per Bataillon 8, die Zuaven der Garde 7, die drei anderen Zuavenregimenter 9, die algierischen Schützen 6, die Fremdenregimenter zum Theil 10, zum Theil (die Depots inbegriffen) 11, die afrikanischen leichten Bataillone wieder 7 Kompagnien, so daß sich die Gesammtzahl der Kompagnien bei der französischen Infanterie auf 3014 belief. Die Etatstärke der Letzteren betrug auf dem Kriegsfuß bei der Garde und Linie: 3 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 99 Soldaten = 118 Kombattanten; bei der leichten Infanterie, den Jägern, Zuaven, algierischen Schützen hingegen: 3 Offiziere, 15 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 2 Sappeurs, 128 Soldaten = 152 Kombattanten. Die Fremdenregimenter waren in ihrer Organisation der Linie nachgebildet. Beim Ausmarsch ins Feld haben indeß sowohl diese, wie die Garde- und Linienregimenter 2 Kompagnien per Bataillon zur Bildung der 4, resp. der 3 (Gendarmen) und 5 Bataillone (Gardegrenadiere und Voltigeurs) abgegeben, sich dagegen aber durch Einziehung von bereits ausexerzirten Reserven per Kompagnie auf den Jägeretat an Mannschaft gesetzt, so daß also die sämmtlichen Bataillone dieser Truppentheile jetzt, inkl. der Stäbe, jedes auf 950 Kombattanten berechnet werden müssen. Ebenso auch die Garde-Zuaven und die afrikanischen leichten Bataillone, welche bei einem Bestand von nur 7 Kompagnien je 1 Komp. als Depotkompagnie zurückgelassen haben. Die Jägerbataillone sind ihrestheils gegenwärtig nach Abgabe von je 2 Kompagnien zur Formation der Ersatzbataillone jedes bei 8 Kompagnien 1223 Kombattanten stark. Die Zuaven- und Turcos-Regimenter hingegen haben per Bataillon wieder in 6 Kompagnien nur 950 Kombattanten, indem nämlich die überschüssigen 3 Kompagnien von jedem Bataillon zur Bildung noch je eines 4. Regiments dieser Waffe und der 4. Bataillone bei den schon bestehenden 3 Regimentern davon abgezweigt sind. Noch ist die Bildung von 2 neuen Linienregimentern (Nr. 101 und 102) angeordnet worden und soll weiterhin die Absicht vorliegen, auch die Garde um ein 2. Gendarmen-, ein 4. Grenadier-, ein 2. Zuaven-Regiment und ein 2. Garde-Jäger-Bataillon, in der Stärke der hiervon schon bestehenden Truppentheile zu vermehren, wonach denn die Gesammtstärke der französischen Infanterie auf zusammen 12 Garde-, 102 Linien-, 4 Zuaven-, 4 Turcos-, 2 Fremden-Regimenter, 2 Garde- und 20 Linien-Jäger-, nebst noch 4 eingebornen leichten Bataillonen, oder auf 398 Feld- und 131 Depot- und Reserve-Bataillone, die Ersteren, mit Ausnahme der in ihrem höheren Stärkestande bereits angeführten 22 Jäger-Bataillone, durchschnittlich zu je 950 Kombattanten berechnet werden müßte. Für den äußersten Fall der Noth, denn anders möchte sich Napoleon III. wohl schwerlich zu einer seinem ganzen Regierungssystem so sehr widerstrebenden Maaßregel entschließen, könnten hierzu noch dreihundert und vier Bataillone der mobilen Nationalgarde, jedes in 8 Kompagnien, zu dem früheren Linienbestande von 952 Mann, aufgeboten werden. — Die französische Kavallerie besteht in 2 Eskadrons Hundertgarden, 2 Garde-Gendarmerie, 2 Regimenter Garde-Kürassiere, 1 Dragoner-Regiment (der Kaiserin), 1 Garde-Lanciers, 1 Chasseurs, 1 Guiden, 2 Regimenter Karabiniers (hervorgegangen aus den alten französischen Gendarmen-Kompagnien und nächst dem spanischen Regiment „König" wohl die ältesten bestehenden geschlossenen Truppentheile), 10 Regimenter Kürassiere, 12 Regimenter Dragoner, 8 Lanciers, 12 Chasseur à cheval, 8 Husaren, 3 Chasseurs d'Afrique, 3 Spahis, das Regiment zu je 6 Schwadronen, wovon beim Ausmarsch ins Feld 1, zuweilen auch 2 oder 3 im Depot zurückbleiben, oder 58 Reiter-Regimenter mit 348 Schwadronen. Bei der Kavallerie sind vorläufig noch keine Neubildungen angeordnet worden. — Die französische Artillerie besteht in einem Fuß- und einem reitenden Regiment der Garde, jenes zu 12, dieses zu 6 Batterien, jede, wie überhaupt alle französischen Batterien, zu 6 Geschützen. Ferner bei der Linie 5 Regimenter Fußartillerie mit zusammen 60, 7 Regimenter fahrende Artillerie mit zusammen 84, 4 Regimenter reitende Artillerie mit zusammen 32 Batterien. Für den Festungsdienst bleiben außerdem von jedem Fuß- und fahrenden Artillerie-Regimente je 4, von den reitenden Artillerie-Regimentern dagegen je 2 unbespannte Batterien verfügbar. Außerdem aber noch die Depot-Kompagnie, deren jedes Artillerie-Regiment 1 besitzt, wie 12 Kompagnien Arbeiter und 2 Kompagnien Waffenschmiede. — Das Pontonniers-Korps besteht in einem Regiment und 17 Kompagnien (keine Bataillonsformation), das Genie aus 3 Regimentern zu 6 Bataillonen und 9 Kompagnien und per Regiment noch 1 Depot-Kompagnie, wozu abermals noch 2 besondere Arbeiter-Kompagnien. Ueber die etwaigen Neuformationen bei der Artillerie und den Genietruppen ist noch durchaus nichts Sicheres bekannt geworden. Eine französische schwere und Linien-Eskadron zählt 178, eine leichte 188 Kombattanten. Eine Fuß-Batterie besitzt, jedoch incl. der Bespannung der zahlreichen zu ihr gehörigen Fuhrwerke, 200, eine fahrende Batterie 216, eine reitende 226 Kombattanten, eine Pontonnier- und Genie-Kompagnie hat 134 Köpfe. Die gesammte Kriegsstärke der französischen Armee, jedoch excl. der mobilen Nationalgarde und der gegenwärtig angeordneten Neuformation, wird auf 566,739 Mann, darunter 62,862 Mann Kavallerie und 46,860 Mann Artillerie mit 1008 Feldgeschützen angegeben. — p.

Lokales und Provinzielles.

⊙ Posen, 8. Juni. [Wollmarkt.] Die Zufuhr dauert noch immer fort und das zu Markte gebrachte Quantum von Wolle übersteigt das vorjährige anscheinlich schon um einige Tausend Centner. Seit gestern Mittag geht es mit dem Verkaufe etwas lebhafter. Die Reduktion beträgt hier indeß etwas mehr, als wie uns aus Breslau berichtet wird, zumeist 4—6 Thlr. pro Centner, wobei jedoch nicht zu übersehen ist, daß schon das im Zollcentner gegen unser früheres Landesgewicht liegende Mindergewicht eine Ermäßigung des Preises von selbst herbeiführt, und daß wir hier im Jahre 1858 bessere Preise wie in Brlslau hatten. Die Käufer sind hauptsächlich Fabrikanten, während unsere Wollhändler zum größeren Theile als Verkäufer auftreten und zu einer Stärkung der sonst unserm Markte zu Statten kommenden Konkurrenz nicht beitragen.

R Posen, 8. Juni. [Die Elisabethstiftung.] Vor Kurzem ist uns der 17. Jahresbericht über die Verwaltung der unter dem Schutze I. Maj. der Königin stehenden Elisabethstiftung zur Unterstützung und Pflege ehrbarer Wöchnerinnen in Posen, für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1858 bis dahin 1859 zugegangen, dem wir folgende Notizen entnehmen. Die innere Einrichtung der Anstalt ist dieselbe geblieben, und sie befindet sich in den früheren Räumen, welche abermals von der k. Militärbehörde auf ein Jahr (bis zum 1. Mai 1860) miethsweise überlassen sind. Das Kapitalvermögen der Stiftung hat sich nicht verändert und besteht in 3400 Thlrn. in zinstragenden Hypotheken und Papieren. In dem verflossenen Jahre sind in der Anstalt 73 Frauen (53 polnische, 20 deutsche) von resp. 40 Knaben und 34 Mädchen entbunden, darunter eine Zwillingsgeburt und 9 Todtgeborene. Eine Frau ist gestorben. Von dem Arzt der Anstalt, Dr. Matecki, der sich derselben auch in diesem Jahre mit aufopfernder Hingebung gewidmet hat, ist ein besondrer ärztlicher Bericht an die k. Regierung erstattet. Unter den Mitgliedern des Vereins haben bedeutende Veränderungen stattgefunden. Die Geheimräthin Naumann, welche durch 8 Jahre das Amt einer Vorsteherin mit unendlichem Fleiße und Aufopferung thätig und wirksam verwaltet, hat ihrer Krankheit halber im vergangenen Sommer ihr Amt niedergelegt und wurde an ihre Stelle zunächst die Frau Gräfin Waldersee Exz. gewählt. Leider war es dem Vereine nicht vergönnt, sich ihrer aufopfernden Thätigkeit und Zuneigung lange zu erfreuen, denn schon im Anfange dieses Jahres wurde sie ihm durch den Tod entrissen. Außerdem ist Frau v. Luszczewska gestorben, Frau v. Potworowska und Gräfin Kwilecka ausgetreten. Hinzugetreten dagegen sind die Frauen Graßmann, Hebanowska, Kolska, Generalin v. Zastrow und v. Zychlinska. An die Stelle der verstorbenen Gräfin Waldersee wurde die Kreisgerichtsräthin Pilaska zur Vorsteherin gewählt. Die Einnahme betrug (inkl. des Bestands vom 1. April v. J. mit 166 Thlrn. 27 Sgr. 9 Pf.) in Summa 691 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. Die Ausgabe in Summa 595 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf., so daß am 1. April d. J. ein Bestand von 96 Thlrn. 3 Sgr. 4 Pf. verblieb. — Am Schlusse des Berichts spricht der Frauenverein den Gönnern und Wohlthätern der Stiftung aufrichtigen und recht innigen Dank aus für die derselben erwiesene Theilnahme und bittet im Interesse der Anstalt, im Hinblick auf ihre segenreiche Wirksamkeit und um das Fortbestehen derselben immer fester zu begründen, ihr auch fernerhin freundliche Spenden zuzuwenden.

— [Anstellung.] Der Lehrer Anton Bilecki aus Prawomysl ist als Lehrer bei der kathol. Schule zu Moritzfelde, im Kreise Bromberg, angestellt.

— [Sperre-Aufhebung.] Der Milzbrand unter dem Rindvieh in Orlowo (Kr. Inowraclaw) ist getilgt und die Reinigungs-Maßregeln sind ausgeführt, weshalb die Sperre dieses Orts und seiner Feldmark aufgehoben ist.

Neustadt b. P., 7. Juni. [Marktverkehr; Erbsen.] Der gestern in Pinne stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war trotz der zwei Mal erfolgten Aushebung mit vielen guten Acker- und Bauernpferden besetzt, und wie wohl sich die guten und großen Pferde meist in den Händen der Händler befanden, so waren doch auch von vielen bäuerlichen Wirthen kräftige Thiere zu Markte gebracht. Käufer fanden sich zumeist für kleine Bauernpferde, die pro Stück mit 50—60 Thlr. bezahlt wurden. Für große Ackerpferde wurden 100 Thlr. und darüber erzielt, jedoch war das Geschäft bei dieser Gattung schwach. Der Auftrieb an Hornvieh, guten Milchkühen, Schlachtvieh und Zugochsen, war sehr bedeutend. Der größte Theil der Milchkühe und des Schlachtviehs wurde bei ziemlich hohen Preisen verkauft. Der Getreidemarkt, welcher nur wenig befahren war, wurde bald geräumt. Es wurde bezahlt der Scheffel Weizen nach Qualität $2\frac{1}{2}$—3 Thlr., Roggen $2\frac{1}{6}$ Thlr., Gerste $1\frac{5}{6}$ Thlr., Erbsen $3\frac{1}{2}$ Thlr., Wicken 4 Thlr., Buchweizen 2 Thlr., Hafer $1\frac{1}{2}$ Thlr. und Kartoffeln mit 13—15 Sgr. Leinwand kaufte man das Stück ordinäre mit 15 Sgr., feine mit $1\frac{1}{2}$ Thlr., welche man sonst mit 2 Thlr. bezahlte. — Die Erbsen stehen bereits in Blüthe und wäre für sie baldiger Regen sehr erwünscht.

J Lekno, 6. Juni. [Ein Denkmal.] Der Baron v. Seidlitz, jetzt in Dresden, Schwiegersohn des verstorbenen Oberpräsidenten v. Zerboni (1816—1825), dessen Gebeine in der Gruft der Kirche zu Lekno ruhen, hat Letzterm ein Denkmal mit folgender Inschrift errichtet: „Joseph v. Zerboni di Sposetti,

K. Preuß. Wirkl. Geh.-Rath und Oberpräsident des Großherzogthums Posen, Ritter des K. Pr. Rothen Adler-Ordens II. Klasse und des K. Russ. St. Annen-Ordens I. Klasse, und Großkreuz des K. Schwedischen Ordens vom Nordstern, geb. 25. Mai 1766, gest. 27. Mai 1831. Dem Staatsmanne, der unerschrocken gegen innere und äußere Feinde die Rechte des Vaterlandes vertheidigte, dessen umsichtige Verwaltung die ruhige Entwickelung der durch ihn organisirten Provinz, so wie durch Errichtung des Kredit-Systems ihren Wohlstand förderte, der durch Gründung der Kranken Anstalt der Grauen Schwestern seinen leidenden Mitbrüdern Hülfe darbort — widmet in ehrender Anerkennung dieses Denkmal sein dankbarer Schwiegersohn."

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 6. Juni. Kahn Nr. 286, Schiffer Peter Janz, von Graudenz nach Posen mit Pulver. — Holzflößen: 6 Stück Kiefernschwellen, von Polen nach Wronke.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Juni.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Zaleski aus Wilna und v. Baranowski aus Roznowo, Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Radoński aus Krzyslic, Hauptmann a. D. und Gutspächter Busse aus Hammer, Lieutenant a. D. und Gutsbesitzer Schwarz aus Białężyn, Fabrikbesitzer Grasnik aus Sorau und Photograph Tega aus München.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr nnd Rittergutsb. Graf Żółtowski aus Czacz, die Gutsb. v. Zakrzewski aus Baranowo, v. Pomorski aus Grabianowo und Frau Gutsb. v. Budziszewska aus Grąbkowo, Partikulier v. Breański aus Grabowo und Kaufmann Jacobi aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Wolf aus Dobieszyn, v. Urbanowski aus Turostowo, v. Urbanowski aus Kowalskie, v. Suchorzewski aus Puszczykowo und v. Jagodziński aus Stempocin, die Gutspächter Frank aus Kunowo, v. Lossow aus Starczanowo und Stegemann aus Kaczagórka, die Rittergutsb. Schmiliński aus Cieśle, Schulz aus Strzałkowo und Lesser aus Markowice.

BAZAR. Die Gutsb. Iffland aus Piotrowo, v. Nieżychowski aus Granowko, v. Radoński aus Kociałkowagórka, v. Skoraszewski aus Wysoka, v. Nieżychowski aus Żylic, Szuman aus Władisławowo und Frau Gutsbesitzer v. Mankowska aus Rudki, Probst v. Prusinowski aus Grätz, Ackerwirth Fietz aus Pinne, die Kaufleute Rusga aus Krotoschin, v. Węcierski aus Stettin und Behrendt aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Poncet aus Alt-Tomysl, Lüdemann aus Sędziwojewo, v. Węsierski aus Słupia, Sperling aus Grzybno, Funk aus Weidenvorwerk, Graf v. d. Lippe, Jüterbock aus Owieczki, Palm aus Otusz, Limann aus Sierosław, v. Rajszewski aus Szczepowice, v. Radoński aus Dominowo und v. Oven aus Ludon, Administrator Seehler und Inspektor Linke aus Welna, Inspektionsbeamter Amerlan aus Neustadt-Eberswalde, die Kaufleute Waldhausen aus Essen, Gebrüder Schrader aus Lennep, Breslauer aus Berlin, Waldhausen aus Aachen und Lewi aus Inowracław.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Scheel, Schnabel, Heyne, Diamant, Landsberg, Engel, Abraham und Aermel aus Breslau, Knops sen. und jun. und Brammertz aus Aachen, Kreyenberg aus Braunschweig, Nebury aus Bulen, Hardt aus Lennep, Lasker aus Gnesen, Bordo aus Danzig, Werder aus Dessau, Andersch aus München und Mansfeld aus Wismar, Fabrikbesitzer Imhaus aus Wien, die Gutsb. v. Łutomski aus Poklatki, Adam aus Driesen, Bendow aus Fraustadt und Matecki aus Erfurt, die Rittergutsb. Steindorff aus Berlin, v. Treskow aus Wierzonka, Maas aus Młynkowo, Materne aus Chwałkowo, Krüger aus Leżek und Frau Rittergutsb. v. Żychlińska aus Węgierki.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Staitley und Starkey sen. und jun. aus London, Mendheim, Schermann, Lande, Herrmann, Schulze und Holzhändler Schulz jun. aus Berlin, die Rittergutsb. Graf Droste aus Münster, Jeschke aus Białężyn, Kernbach aus Kicin, Meißner aus Grabow, v. Grabowski aus Uchorowo und Frau Rittergutsb. Wise aus Ciszkowo, königl. Oberamtmann Abitz aus Jaromierz, Oekonom Mendheim aus Sorau, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, Hauptmann Rößler aus Glogau und Kaufmann Freund aus Crimmitschau.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Szulczewski aus Runowo, v. Twardowski aus Gostyn, v. Zabłocki aus Obora, Mittelstädt aus Sulec, Bräuer aus Pawłowice, Bräuer aus Czermin, Kirchstein aus Skrzypno und Werner aus Wernerhof, Fräul. Bräuer aus Pawłowice, die Kaufleute Hilger aus Lennep, Mendelsohn aus Breslau und Wolf aus Unruhstadt, Administrator Genge aus Kobylice, die Ober-Inspektoren Schödler aus Działyn und Gantkowski aus Prochnowo, die Wirthsch. Kommissarien Petrich aus Wojnowice und Opolski aus Słomowo, Eisenhammerbesitzer Frieske aus Roznowo-Mühle und Probst Łukasiewicz aus Pornin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsverwalter Fromholz aus Drzązgowo und Deichsel aus Cerekwice, Administrator Gfellmann aus Zdziechowo, Gutspächter Nawrocki aus Pieroszewo, die Gutsb. Hoffmann aus Kleszczewo, v. Malczewski aus Kruchowo, v. Skrzydlewski aus Wojcin, v. Kasinowski aus Swadzim, v. Żeromski aus Grodziszko, v. Ilowiecki aus Rycz, Cieślelski aus Bielawy, Akoliński aus Paczkowo und Frau Gutsb. v. Wendorff aus Prusiec.

EICHBORN'S HOTEL. Agent Hirsch aus Krotoschin, die Kaufleute Wolfsohn aus Neustadt b. P., Michaelsohn und Alexander aus Pleschen, Jänicke aus Gnesen, Czapski aus Breslau, Braun sen. und jun. aus Rawicz.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Abraham aus Wongrowitz, Moses und Friedenthal aus Labischin, Kantor Mandelbaum aus Czersk, die Handelsleute Kuczyński aus Peisern, Plott und Schuhmacher Plolt aus Płock.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Lasker aus Breslau, Israel aus Pinne, Lasker und Kain aus Grünberg.

KRUG'S HOTEL. Die Kaufleute Stiebler und Samter aus Lissa, Buchhalter Lieberknecht aus Rose, Vermessungs-Gehülfe Petzar aus Sagan, die Färber Blottner sen. und jun. aus Fraustadt und Wollhändler Krakau aus Sagan.

ZUM LAMM. Brenner Paziorkiewicz aus Linde, Getreidehändler Lewin aus Grätz, Spediteur Bauchwitz, die Tuchfabrikanten Schulz und Loosch sen. und jun. aus Schwiebus.

PRIVAT-LOGIS. Spediteur Rosenthal aus Berlin, Friedrichsstraße 27; Major Frhr. v. Massenbach aus Białokosz, Breslauerstraße 39; die Tuchfabrikanten Kischauer, Schulz, Laukisch, Lüdicke und Schmidt aus Schwiebus, Mühlenstraße 12a; Frau Regierungs-Sekretär Zingler aus Laszczyn, St. Martin 14.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Monat Juni c. liefern die nachgenannten Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten.

1) Brot à 5 Sgr.

Vinzent Pade, St. Martin 3	5 Ü.	15 Lth.
Johann Malolepszy, Bäckerstr. 11.	5 =	15 =
Theodor Osiuszkiewicz, Bäckerstr. 5	5 =	— =
Ignatz Osiuszkiewicz, St. Martin 12	5 =	— =
Michael Nowacki, kl. Gerberstr. 13	5 =	— =
Valentin Preisler, Bäckerstr. 21	4 =	25 =
Ernst Faden, Mühlenstr. 18	4 =	20 =

2) Semmel à 1 Sgr.

Karl Brzozowski, Judenstr. 4	14 Lth.
Robert Wismach, St. Martin 64	14 =
Emil Thiedemann, Breitestr. 7	13½ =
Siegmund Bamberg, Teichgasse 3	13 =

Im Uebrigen wird auf die, an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaarentaxen Bezug genommen. **Posen**, den 6. Juni 1859.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die nach unserer Bekanntmachung vom 2. Dezember pr. eingesetzte Kommission für den Bau der Posen-Bromberger Eisenbahn mit höherer Genehmigung aufgehoben und die Fortführung der Vorarbeiten für die gedachte Bahn dem königlichen Eisenbahn-Baumeister **Mellin** zu **Posen** übertragen ist.

Breslau, den 25. Mai 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die der Kämmerei gehörigen zwei Parzellen, und zwar die eine in der Feldmark **Rataj** belegen, im Flächenraume von 2 Morgen, und die andere in der Feldmark **Zegrze** belegen, im Flächenraume von 1 Morgen, sollen im Wege öffentlicher Lizitation im dem hierzu

auf den 11. Juli c. Vormittags 11 Uhr

im rathhäuslichen Sitzungssaale anberaumten Termine veräußert werden.

Die Lizitationsbedingungen können in unsrer Registratur während der Dienststunden eingesehen werden. **Posen**, den 30. Mai 1859.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht, I. **Abtheilung** zu Rogasen.

Das dem **Gustav Adolph Kupkow** gehörige, zu **Kiszewko** sub Nr. 4 im Oborniker Kreise belegene Landgut, abgeschätzt auf 9715 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 24. Oktober 1859 Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger **Martin Krenz** und **Martin Perske** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 1. März 1859.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,

Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 3. Mai 1859.

Das der **Clementine v. Bogdanska,** geb. **v. Pomorska** gehörige, im **Posener** Kreise belegene Rittergut **Chyby,** abgeschätzt auf 39,901 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 16. Dezember 1859, Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich:

1. die Erben des **Ephraim Renard** aus **Posen,**
2. die Erben der **Antonina v. Pomorska,** geb. **v. Przyjemska** aus **Chyby**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen,

Erste Abtheilung.

Gnesen, den 31. Mai 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Rothholz** in **Kiszkowo** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 17. Februar 1859** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Aktuarius **Groskopf** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Juni 1859 Vormittags 11 Uhr

in unserm Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Moisiszig** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 6. Juli c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Güter-Verkauf.

Das Nähere über größere Güter als auch einzelne Vorwerke im Königreich Polen nebst Verkaufs-Bedingungen kann in Posen eingesehen werden. Wo? sagt die Expedition der Posener Zeitung.

Auf dem adeligen Gute **Byszki** bei Uscz ist von Johanni d. J. ab eine Molkerei im Ertrage von 2—300 Quart, auch auf Verlangen bis zu 400 Quart Milch täglich, zu verpachten. Am geeignetesten wird Käserei zu betreiben sein. Fabrik ist nicht auf dem Gute. Auf portofreie Anfragen wird das Nähere ertheilt.

Wagen-Auktion.

Freitag am 10. Juni c. Vormittags 9 Uhr werde ich **am alten Markt vor der Rathswaage**

einen Kutschwagen und eine leichte offene Britschke

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Gerichts werde ich **am Mittwoch den 15. Juni c. Nachmittags 3 Uhr** auf dem Markte hierselbst

23 Centner 70 Pfund Wolle

gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkaufen.

Kosten, den 6. Juni 1859. **Otto.**

Die Möbelhalle

der vereinigten Meister befindet sich **Wilhelmsstraße Nr. 26** (Hôtel de Bavière).

A. Linnemann.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Rechnungsabschluß von 1858.

Grundkapital	Thlr. 3,000,000.	
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1858 (exkl. der Prämien für spätere Jahre)	= 1,647,469.	6.
Prämien-Reserven	= 2,546,736.	12.
	Thlr. 7,194,205.	18.
Versicherungen in Kraft während des Jahres 1858	= 831,664,677.	

Posen, den 3. Juni 1859.

Die Agentur Posen.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Büreau Breitestraße Nr. 20.

!!! Antonio Prevosti !!!

empfiehlt seine Konditorei angelegentlichst.

Markt Nr. 6 im Bassalischen Hause.

Rattaj zum ❁

Um meine Gastwirthschaft zu vervollkommnen, habe ich sämmtliche Zimmer wohl eingerichtet, auch für Städter ein besonderes Vergnügungszimmer bestimmt, und einen wohlrennomirter Mann mir zur Seite gestellt, welcher in meiner Abwesenheit meiner Stelle wohl vorzustehen im Stande ist. Schank, Garten, Kegelbahn und Gartensitze sind in gutem Stande.

Für gute Bewirthung wird stets gesorgt; wir laden ein geehrtes Publikum ergebenst ein und bitten um geneigten Zuspruch.

Frese. Rammler.

Sieburg's Färberei,

Wallischei 96,

in der Apotheke.

Um das geehrte Publikum vor vielfach vorgekommenen Verwechslungen und Irrungen zu schützen, bitte ich darauf zu achten, daß sich meine Färberei und Waschanstalt **in der Apotheke,** Wallischei 96, an der Brücke, befindet.

Adolph Sieburg.

Gebet- und Gesangbücher in verschiedenen Einbänden empfiehlt in größter Auswahl

C. W. Kohlschütter, Markt 58.

Wirthschaftsregister, so wie verschiedene Kontobücher mit und ohne Liniaturen empfiehlt in dauerhaften Einbänden

C. W. Kohlschütter, Markt 58.

Engl. Steinkohlentheer, Asphalt, Dachpech, am. Harz oder Kolophonium, Wagentheer, Grünpech, Maschinenöl, Daget, Schleifsteine in allen Größen und Sorten, **Feuereimer, Spritzenschläuche, hänfne Wassereimer, ordinaire und gute gedrehte lederne Pferdegeschirre, Gurtgeschirre** mit Lederbesatz, vom feinsten bis ordinärsten, **alle Sorten Fischnetze** (zusammengesetzt und in Stücken), Sommer-Pferdedecken, Chabraques, Pferde-Fliegennetze. Alle Sorten Taue und Seilerwaaren **eigner Fabrik,** besten russischen Hanf, alle nur erdenkliche Sorten Fahrpeitschen und russische Räder. Schaufeln, Futterschwingen in allen Größen, **Brandenburger Sensengerüste,** Kloben für Schiffer und Zimmermeister, und allerbeste **Wagenschmiere** in Gebinden bis zu 3 Centnern, bei

Julius Scheding,

Wallischei, dicht an der Brücke.

Feuersichere Steinpappen,

anerkannt bester Qualität, verkauft, um damit zu räumen, den Zollcentner à 3½ Thlr.

B. Hamburger,

Rassegasse Nr. 3.

Stettiner Portland-Cement,

den englischen **bedeutend an Qualität übertreffend** und deshalb ausschließlich jetzt zu den hiesigen Festungs- und öffentlichen Bauten verwendet, verkaufe ich unter Gewährleistung, für Rechnung der **Stettiner Portland-Cement-fabrik,** zu **Fabrikpreisen.**

Im Auftrage:

Eduard Ephraim,

Hinterwallischei 114.



Eine Goldfuchsstute und ein Rappenhengst, beide ohne Abzeichen militärfromm geritten, 7 Jahr alt, 5' 5" groß, stehen zu verkaufen. — Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.



Frischmelkende Netzbrucher Kühe nebst Kälbern stehen zum Verkauf in Budwig's Hôtel, Kämmereiplatz Nr. 18/19.

Stammochsen-Verkauf.

Auf dem Dominium **Glieschwitz** bei Bahnhof **Trachenberg** steht wiederum eine Anzahl Stammochsen, Schwyzer Race, zum Verkauf.

R. Gottschling.

Mantillen in Taffet, Atlas, Tüll und Mull, Negligées, Stickereien, so wie vollständige Kinderanzüge verkauft jetzt auffallend billig

R. Krain, Sapiehaplatz 1.

M. Graupé,

Marchand tailleur,

Wilhelmsplatz Nr 16,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller zur **feinen Herrengarderobe** erforderlichen Gegenstände, namentlich **Anzüge von besten französischen** und **englischen Stoffen, Hüte, gewaschene Hemden** und **Taschentücher** in Leinen, Battist und Seide, **Cravattes, Handschuhe, französische Parfüms, Mützen, Unterbeinkleider** in Seide, Wolle und Leinen, **Reisedecken,** englische wasserdichte **Regenmäntel** und **Regenschirme.** Durch die Beschäftigung von circa 35 Gehülfen bin ich in den Stand gesetzt, auch **die größten Bestellungen,** auf das Sauberste gearbeitet, innerhalb **24 Stunden** zu liefern. **Kleinere Bestellungen** führe ich in **wenigen Stunden** aus. ***M. Graupé.***

Neue Polisander=Flügel=Piano's

mit klangreichem kräftigen Ton, elegant und gediegen gebaut, empfiehlt unter **dreijähriger Garantie** zu allerbilligsten Preisen

die Pianofortefabrik von Carl Ecke in Posen,
Magazinstraße Nr. 1, neben dem königl. Kreisgericht.

Ein gebrauchter Mahagoni=Flügel,
gut im Ton und besten Zustande ist zu verkaufen bei **Carl Ecke,** Magazinstraße Nr. 1.

Meinen großen Vorrath von Zeuglackirten, Stulp= und juchtenen Stiefeln, so wie sehr niedlich und dauerhaft gearbeiteten Kinderstiefelchen, auch Damen=Galoschen empfehle ich zu herabgesetzten Preisen.
St. Dąbrowski, Wasserstr. 2.



Grabfiguren, Kreuze und Monumente in **Marmor, Sandstein** und **Metall,** ferner **Taufsteine, Weihbecken, Tisch- und Consolplatten,** ebenso **Kruzifixe, Altarleuchter, Vasen** und **Figuren** in **Metall** und **Thon** liefert **ausserordentlich billig** die Haupt-Niederlage von
H. KLUG, Friedrichsstr. 33.



Unterzeichnete empfehlen ihr reichhaltiges Lager von achromatischen Operngläsern, Pincenez, Lorgnetten für Herren und Damen, in Gold, Silbervergoldung, Schildpatt und Perlmutter=Einfassung, Konservations=Brillen für kurz= und schwachsichtige Augen, Reißzeuge, Goldwaagen, alle Arten Loupen, Barometer und Thermometer, Mikroskope, Reise=, Jagd= und Militär=Fernröhre mit verbesserten Okular= und Objektivgläsern, Normal=Alkoholometer, Rasirspiegel und Kompasse.
Gebr. Pohl, Optiker.
Wilhelmsstr. Nr. 9, vis-à-vis Hôtel de Dresde.

Ein Kutschwagen, halb und ganz bedeckt, mit Fenstern, ist billig zu verkaufen Berlinerstraße Nr. 12.

Barterzeugungs=Pomade,
à Dose 1 Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in der Papier=, Schreib= und Zeichnenmaterialien=Handlung von **A. Löwenthal & Sohn** in Posen, Markt, unterm Rathhause Nr. 5.

Feinste Patent=, Strahlen= und blaue loose Stärke, bestes Victoria= und Ultramarin=(Puder=) Blau, trockene harte Wasch=, so wie verschiedene Gattungen parfümirter Seifen empfiehlt

Joseph Wache,
Markt 73.

Eine frische Sendung **Rawiczer Schnupftabake,** so wie **ächte Râpés** empfing und offerirt billigst die Kommandite von
Wilhelm Schmädicke,
Wasserstraße Nr. 6.

Lokal=Veränderung.

Einem geehrten Publikum erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein bisheriges Geschäft fertiger **Herren=Garderobe** von Breslauerstraße Nr. 60 nach meinem Hause

Nr. 8 Markt Nr. 8

verlegt habe. Ich werde bemüht sein, das mir bisher in reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch ferner durch solide und billige Bedienung aufrecht zu erhalten.

Posen, den 3. Juni 1859.

Heymann Moral,
Magazin fertiger Herrengarderobe,
Markt Nr. 8.

Bergstraße Nr. 14 ist die sehr geräumige Souterain=Wohnung, zur **Restauration** sich eignend, vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Neustädter Markt Nr. 10 ist eine Parterrewohnung und 5 Zimmern mit Zubehör v. 1. Oktober ab zu vermiethen.

St. Martin 25/26 ist vom 1. Juli oder sogleich eine Wohnung in der 1. Etage und eine große Remise zu vermiethen.

Schützenstr. 1 ist die Beletage und eine Parterre=Wohnung nebst Stallung und Remise vom 1. Oktober c. ab ganz oder getrennt zu vermiethen.

Kl. Gerberstraße Nr. 6 sind vom 1. Juli d. J. ab zwei Stuben im zweiten Stocke, nach vorne, möblirt oder unmöblirt, zu verm.

Eine möbl. Stube mit Betten ist während des Wollmarkts zu verm. Sapiehaplatz 14.

Eine große Wollremise ist für die Zeit bis zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres bei **B. Hamburger,** Nassegasse Nr. 3.

Ein Kandidat, der zugleich musikalisch ist und mit Erfolg unterrichtet, sucht eine Hauslehrerstelle. Engagements=Anerbietungen werden unter B. P. poste restante Posen franko erbeten.

Ein gewandter Verkäufer kann sofort in meinem Galanterie= und Manufaktur=Modewaaren=Geschäft placirt werden.
C. F. Beleites in **Bromberg.**

Ein im Polizeifache wohlerfahrener, beider Landessprachen mächtiger, solider Bureaugehülfe kann zum 1. Juli c. eine Stelle finden bei dem **Distrikts=Kommissarius in Czerniejewo.**

Ein Rechnungsführer und Polizeiverwalter, militärfrei, in den 20er Jahren, welcher das Gymnasium absolvirt, auf einem der bedeutendsten Güter der Provinz fungirt hat und von dem Besitzer desselben empfohlen wird, sucht von Johannis c. ab ein anderweitiges Engagement. Derselbe ist beider Landessprachen mächtig. Offerten werden unter **S. K. Birnbaum** poste restante erbeten.

Ein in jeder Beziehung zuverläßiger praktischer Wirthschaftsschreiber kann auf dem Dom. **Bartnig** bei Sulmierzyce engagirt werden.
Lange, Verwalter.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort als Bäckerlehrling eintreten bei
R. Wismach, St. Martin 64.
Posen, den 6. Juni 1859.

Ein gebildeter, praktischer Landwirth, welcher bereits einige zwanzig Jahre bei der Wirthschaft thätig war und während dieser Zeit stets große Güter zur Zufriedenheit seiner Prinzipale bewirthschaftet hat, sucht zu Johanni d. J. eine Stelle als Wirthschafts=Inspektor. Näheres ertheilt hierüber Herr Güter=Agent **Marcussohn,** gr. Riterstr. 14, in Posen.

Ein erfahrener Landwirth in den 30er Jahren, militärfrei, unverheirathet, der polnischen Sprache mächtig, bis zum 1. Juli c. in Funktion, wünscht eine angemessene Stelle, wo möglich selbständig, vom 1. Juli ab zu übernehmen. Auskunft nebst Abschrift der Atteste in der Ztgs.Exped.

Ein unverheiratheter, militärfreier und kautionsfähiger Wirthschafts=Inspektor sucht als solcher oder als Rechnungsführer auf einem Gut zu Johanni c. eine entsprechende Stelle. Derselbe war 12 Jahre hinter einander in aktivem Dienst und ist der deutschen und poln. Sprache mächtig. — Auskunft unter **U. Z.** Bahnhof **Samter.**

Ein im Zeichnen und Feldmessen geübter junger Mann sucht baldigst Beschäftigung. Näheres in der Exp. dieser Zeitung.

Ammen weist nach **Kareska,** Markt 80.

Meine Ehefrau, **Karoline Hildebrandt,** hat sich böswillig von mir entfernt. Ich warne daher Jeden, derselben weder zu borgen, da ich für nichts aufkomme, noch ihr etwas abzukaufen, wie ich auch gleichzeitig meine Schuldner ersuche, an meine gedachte Ehefrau keine Zahlung zu leisten, da ich solche nicht anerkennen werde.
Werdum, den 5. Juni 1859.
Carl Mittelstaedt,
Freischulzen=Gutsbesitzer.

Familien=Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Simon,
Nehemias Rackwitz.
Zerkow, den 8. Juni 1859.

Auswärtige Familien=Nachrichten.

Verlobungen. Weimar: Freiin A. v. Gersdorff mit Hrn. G. v. Flotow.
Verbindungen. Berlin: Rittmeister a. D. J. v. Gladiß mit Frl. E. v. Helden-Sarnowska.

Café Bellevue.
Harfenconcert der Geschwister **Preisig** aus Böhmen. *Asch.*

Keller's Sommertheater.
Königsstr. 1.

Mittwoch, zum ersten Male: **Mein Mann geht aus.** Lustspiel in 2 Akten von Scribe. Zum Schluß: **Hier wird warm gespeist.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Weihrauch.

Donnerstag, zum ersten Male: **Der Wollmarkt,** oder: **Das Hotel Wiburg.** Original-Lustspiel in 4 Akten von H. Clauren. Zum Schluß, auf Verlangen: **Dr. Peschke,** oder: **Kleine Herren.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.

Hildebrand's Garten,
Königsstraße 18.
Mittwoch den 8 Juni
Instrumental=Konzert
von der Kapelle des 7. Infant.=Regiments.
Anfang 6 Uhr. Entrée wie bekannt.
Die Konzerte finden jeden Mittwoch u. Sonnabend statt.
Affichen werden nicht ausgegeben.

Sternke's Café restaurant,
Neustädtischer Markt Nr. 1,
neu und **konfortabel** eingerichtet, mit freundlichem Garten, empfiehlt **seine vorzügliche Restauration,** in der zu jeder Tageszeit kalt wie warm gespeist wird und macht auf sein großes Lager **der besten Weine,** so wie **Culmbacher** und andere **Biere** ergebenst aufmerksam.
E. Sternke.

Sternke's Café restaurant.
Donnerstag den 9. Juni,
nach Beendigung der Vorstellung im Sommertheater um 8½ Uhr,
großes Abend=Konzert
ohne Entrée.
E. Sternke.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts=Versammlung vom 8. Juni 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ %Staats=Schuldsch.	77	—	—
„ 4½ „ Staats=Anleihe	90	—	—
„ 4 „ Prämien=Anl. 1855	—	—	—
„ 3½ „ „ „	—	—	—
Posener 4 %Pfandbriefe	96	—	—
„ 3½ „ „	—	78	—
„ 4 „ neue „	76	—	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	78	—
„ 4% Stadt=Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	—	—
„ Provinzial=Bankaktien	62	—	—
Stargard=Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts=Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) schwankend, pr. Juni=Juli 37⅞ bez. u. Gd., 37⅞ Br., pr. Juli=Aug. 38⅞ bez. u. Gd., ⅞ Br., pr. Aug.=Sept. 39½ Gd., ½ Br.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) fester, loko (ohne Faß) 16⅓—16⅔ Rt., mit Faß Juni 17 Gd., 1/12 Br., pr. Juli 17½ Gd., 17⅔ Br., pr. Juli=August 17¾ Gd., ⅝ Br.

Der heutige **Marktbericht** ist uns nicht zugegangen.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 6. Juni Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 3 Zoll,
„ 7. „ „ 8 „ 1 „ 2 „

Produkten=Börse.

Berlin, 7. Juni.
Weizen loko 45 a 75 Rt. nach Qualität.
Roggen loko 40½ a 41½ Rt. gef. nach Qual., p. Juni 40 a 39½ a 40¼ Rt. bez. u. Br., 40 Gd., p. Juli-Aug. 40¼ a 39½ a 40½ Rt. bez. u. Br., 40 Gd., Sept.=Okt. 40½ a 41 Rt. bez., Br. u. Gd.
Große Gerste 35 a 41 Rt.
Hafer, loko 33 a 38 Rt., Juni 34½ Rt. Br., Juni=Juli 33 Rt. bez., Juli=Aug. 31 Rt. bez., Sept.=Okt. — Rt. bez.
Rüböl loko 9⅝ Rt. bez., 10 Br., Juni 9⅝ Rt. bez. u. Br., 9¾ Gd., Juni=Juli 9¾ Rt. Br., Sept.=Oktbr. 10⅛ a 10⅛ Rt. bez. u. Gd., 10¼ Br.
Spiritus, loko ohne Faß 20¾ Rt. bez., mit Faß abgelaufene Anmeld. 20¼ a 20½ Rt. bez., Juni 20⅝ a 20¾ Rt. bez. u. Br., 20½ Gd., Juni=Juli 20⅝ a 20¾ Rt. bez. u. Br., 20½ Gd., Juli=Aug. 21⅛ a 21½ a 21⅜ Rt. bez. u. Br., 21¼ Gd., Aug.=Sept. 22 a 22½ a 22 Rt. bez. u. Br., 21⅞ Gd., Sept.=Okt. 16¼ Rt Br., 16 Gd.
Weizenmehl 0. 4 1/12 a 4 7/12 Rt., 0. u. 1. 3 7/12 a 4⅓ Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3⅔ Rt., 0. u. 1. 2 11/12 a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 7. Juni. Warmes Wetter, klare Luft. Wind: ONO. Temperatur: + 21° R.
Weizen ohne Handel.
Roggen, loko p. 77pfd. 37½—38¼ Rt. nach Qual. bez., Anmeld. p. 77pfd. 37½ Rt. bez., 77pfd. p. Juni=Juli 38, 37¾, ½ Rt. bez., p. Juli=August 39 Rt. bez. u. Br., p. Sept.=Okt. 40, 39½ Rt. bez.
Gerste und Hafer ohne Umsatz.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 59.	41 a 46.	32 a 35.	33 a 37.

Rüböl, loko und p. Juni=Juli 9⅝ Rt. Br., p. Sept.=Okt. 10 Rt. bez.
Spiritus, loko ohne Faß 17⅞ % Br., p. Juni=Juli 17½ % bez. u. Br., p. Juli=Aug. 17¼ % bez., p. Aug.=Sept. 16⅞ % Br. (Ostſ-Ztg.)

Breslau, 7. Juni. Heiterer Himmel bei warmer Temperatur, Thermometer + 8° früh.
Weißer Weizen 45—54—56—67—92 Sgr., gelber 44—50—60—83 Sgr., Brennerweizen 33—40 Sgr.
Roggen 44—48—50—52 Sgr.
Gerste 30—34—36—40 Sgr.
Hafer 30—34—36—40 Sgr.
Erbsen 48—53—60—65 Sgr.
Oelsaaten nichts gehandelt.
Rother Kleesamen 10½—11½—12—13 Rt., weißer 16—20—21—22 Rt.
An der Börse. Rüböl, loko, Juni u. Juni=Juli 9⅝ Rt. Br., Sept.=Okt. 9¾—9⅝ Rt. bez.
Roggen, p. Juni 37⅞ Rt. bez. u. Br., Juni=Juli 37—36¾ Rt. bez., p. Juli=Aug. 36½ Rt. bez. u. Br., p. Aug.=Sept. 36 Rt. Br., Sept.=Okt. 35½ Rt. bez. u. Br.
Spiritus, loko 8⅔ Rt. bez., 8⅔ Gd., Juni u. Juni=Juli 8¾ Rt. bez. u. Br., Juli=Aug. 9 Rt. Br., 8 11/12 Gd., Aug.=Sept. 9⅛ Rt. bez., Sept.=Okt. 9 Rt. Br.
Kartoffel=Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8¾ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen=Bericht.

Hamburg, 5. Juni. Weizen loco stille, ab Auswärts von Inhabern auf letzte Preise gehalten, jedoch ohne Kauflust. Roggen loco matt, ab Auswärts unverändert. Oel loko 22¾, Oktober 22¼ nominell, Zink 6500 Ctr. loko à 11 5/16.

Hopfen.

Prag, 4. Juni. Das Hopfengeschäft geht sehr lebhaft, da sowohl im Saazer als auch im Auschauer die Preise um einige Gulden gestiegen sind.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 7. Juni 1859.

Eisenbahn=Aktien.

Aachen=Düsseldorf	3½	— —
Aachen=Mastricht	4	15 G
Amsterd. Rotterd.	4	57½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	67½ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin=Anhalt	4	93 bz
Berlin=Hamburg	4	88½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	98½ bz
Berlin=Stettin	4	92 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	68 G
do. neueste	4	— —
Brieg=Neiße	4	38½ bz
Cöln=Crefeld	4	— —
Cöln=Minden	3½	107 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	29 bz
do. Stamm=Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau=Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	107½ bz
Magdeb. Halberst.	4	154 G
Magdeb. Wittenb.	4	28-¼ bz
Mainz=Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	36¾-37¼ bz u B
Münster=Hammer	4	— —
Neustadt=Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	80 G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm=Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	36-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	98-99 bz
do. Litt. B.	3½	96 bz [B
Oest. Franz. Staat.	5	95-94½-95¼ bz u
Oppeln=Tarnowitz	4	28 G
Pr. Wlh. (Steel=V)	4	40½-41 bz
Rheinische, alte	4	59 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	58-½ bz
do. Stamm=Pr.	4	— —
Rhein=Nahebahn	4	26 G
Ruhrort=Crefeld	3½	— —
Stargard=Posen	3½	70 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	86 G

Bank= und Kredit=Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	105 G
Berl. Handels=Ges.	4	61 G
Braunschw. Bk. A.	4	75 etw bz u G
Bremer do.	4	87 bz u G
Coburg. Kredit=do.	4	39 bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	70 B
Darmstädter abgst.	4	47½-48 bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel=B. A.	4	82½ G
Dessauer Kredit=do.	4	15⅞-16¼ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	70-71 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	23½-23 bz
Geraer do.	4	60½ G
Gothaer Priv. do.	4	57½ G
Hannoversche do.	—	73¼ etw G
Königsb. Priv. do.	4	69½ bz
Leipzig. Kredit=do.	4	40¼ etw bz u G
Luxemburger do.	4	46 B
Magdeb. Priv. do.	4	65 etw bz
Meining. Kred. do.	4	51½ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Nordoeutsche do.	4	71½ B
Oestr. Kredit= do.	5	47½-48 bz
Pomm. Ritt. do.	4	63 bz u G
Posener Prov. Bank	4	62 bz
Preuß. Bank=Anth.	4½	118 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank=Akt.	4	99 bz
Schles. Bank=Verein	4	53½-54 bz u G
Thüring. Bank=Akt.	4	36 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	94¾ G
Waaren=Kred. Anth.	5	91¾ G
Weimar. Bank=Akt.	4	69¾ bz

Industrie=Aktien.

Dessau. Kont. Gas=A	5	70 bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	58 G
Minerva, Bergw. A.	5	26 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	14¼ bz u B
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts=Obligationen.

Aachen=Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen=Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch=Märkische	5	90 G
do. II. Ser.	5	90 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	67 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin=Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
Berlin=Hamburg	4½	98 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	89 G
Berlin=Stettin	4½	75 bz
do. II. Em.	4	— —
Cöln=Crefeld	4½	— —
Cöln=Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	75 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	81¼ G
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	67 G
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	65¼ G
do. Litt. F.	4½	— —
Oestreich. Französ.	3	200 bz
Prinz=Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	67¾ G
Ruhrort=Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard=Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. — —
Thüringer	4½	84 bz
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	88½ G
Staats=Anleihe	4½	88¼-½ bz
do. 1856	4½	88¼-½ bz
do. 1853	4	79¾ G
N. Präm=St=A 1855	3½	105 B
Staats=Schuldsch.	3½	75¼ bz
Kur= u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt=Oblig.	4½	— —
do. do.	3½	— —
Pfandbriefe: Kur= u. Neumärk.	3½	79 bz
do.	4	85¾ G
Ostpreußische	3½	72½ G
Pommersche	3½	79⅜ bz
do.	4½	86 G
Posensche	4	94¼ G
do.	3½	78½ G
do. neue	4	74½ G
Schlesische	3½	77 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	71½ G
do.	4	78 G
Rentenbriefe: Kur= u. Neumärk.	4	82½ B
Pommersche	4	81½ G
Posensche	4	80 bz
Preußische	4	81 bz
Rhein= u. Westf.	4	83½ G
Sächsische	4	83 G
Schlesische	4	80½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	42 G
do. National=Anl.	5	46-45¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	71 G
do. neue 100fl. Loose	—	42 bz, ¼ B
Russische: 5. Stieglitz=Anl.	5	93 G
6. do.	5	98 bz
Englische Anl.	5	98 B
Poln. Schatz=O.	4	74½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	80 bz
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. u. in SR.	4	80½ B
Part. O. 500 Fl.	4	— —
Hamb. Pr. 100 BM	—	77 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	32 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	25 bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	76 bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold=Kronen	—	9. ¾ bz
Louisd'or	—	108⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	449¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21½ B
K. Sächs. Kass. A.	—	99 11/12 G
Fremde Banknot.	—	Reg.=Sch. 94-
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G [90 bz
Fremde kleine	—	92 G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 67½
Poln. Bankbillet	—	— — [u ¼ bz
Bank=Disk. f. Wechs	—	5 %

Wechsel=Kurse vom 7. Juni.

Amsterd. 250fl. kurz	—	140⅝ bz
do. 2 M.	—	140¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	149⅞ G
do. do. 2 M.	—	149½ G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 15¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	66 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ G
do. do. 2 M.	—	99 1/12 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	90¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	107½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	82⅝-83 bz u B

Die Börse behielt heute den Nachrichten aus Italien gegenüber ihre optimistische Auffassung.

Breslau, 7. Juni. Die Börse war sehr animirt und sämmtliche Kurse höher bei belebtem Geschäft.

Schlußkurse. Diskonto=Commandit=Antheile 68½ Gd. Darmstädter Bankaktien 47 Gd. Oestr. Kredit-Bankaktien 47¾—48 bez. u. Gd. Posener Bankaktien —. Schlesischer Bankverein 54 Gd. Breslau=Schweidnitz=Freiburger Aktien 68¾ Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts=Oblig. 71 Gd. dito Prior. Oblig. —. Neisse=Brieger 38¾ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 97½ Gd. dito Lit. B. 94⅞ Gd. dito Prioritäts=Obligat. 72¾ Gd. dito Prior Oblig. 82 Br. dito Prior. Oblig. 66½ Br. Oppeln=Tarnowitzer 27⅞ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel=Oderberg) 29¼ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds=Kurse.

Wien, Dienstag, 7. Juni, Mittags 12 Uhr 45 Minuten. Günstig. Neue Loose 94, 00. 5% Metalliques 62, 50. 4½ % Metalliques 53, 50. Bankaktien 795. Nordbahn 156, 00. 1854er Loose 105, 00. National=Anlehen 69, 00. St. Eisenb. Aktien=Cert. 209, 00. Kredit=Aktien 142, 80. London 145, 50. Hamburg 110, 50. Paris 58, 00. Gold 144, 00. Silber —. Elisabethbahn 120, 00. Lombardische Eisenbahn 77, 00.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.